Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 105. Bromberg, Dienstag den 10. Mai 1932. **56. Jahrg.**

Das Attentat auf Doumer.

Ein Schuß auf den Präsidenten der französischen Republik hat den Frieden dieses saturierten Siegerlandes gestört. Seit langem hat Frankreich kein Attentat von solcher Bedeutung mehr erlebt. Der Anschlag kam ganz unerwartet, und zwar um so mehr, als eben wieder die Wahlen bewiesen haben, daß die Krise Frankreich in seinen Grundfesten noch nicht zu erschüttern vermochte. In allen Ländern, die in den letzten zwei Jahren ihre Parlamente neu wählen mußten, hat es ausgesprochene Krisenwahlen, das heißt zumeist einen Erdrutsch, eine gewaltige Verschiebung in den Parteiverhältnissen gegeben, — in Frankreich war der gesetzmäßige Ausschlag des Pendels nach links, nachdem bisher die Rechte regiert hatte, noch ganz normal. Sollte dieser Alarmschuß ein Zeichen sein, daß doch nicht alles so glatt geht, wie es nach außen den Anschein hat?

Persönlich bot der erst im vorigen Jahr gewählte Präsident der Republik keinen Anlaß zu einem besonders tiefgehenden politischen Haß. Er war, so berichtet man, was alle Präsidenten der Republik sein sollen, ein zuverlässiger Patriot von durchschnittlichen Geistesgaben. Er stammt aus kleinsten Verhältnissen, aus dem Landproletariat der Auvergne, brachte es bis zum Mathematiklehrer, wurde später Journalist. Es fiel nichts an ihm auf als sein nicht alltäglicher Geltungsdrang. Dem ziemlich verbreiteten Glauben, daß gute Mathematiker auch gute Finanzminister sind, verdankte er seine Berufung in das Ministerium Bourgeois (1895/96) als Finanzminister. Er wurde später Generalgouverneur in Indochina, wo er sich ganz an die Militärs hielt und überdies ein ansehnliches Vermögen erwerben konnte. 1906 kandidierte er zum erstenmal für den höchsten Posten der Republik, unterlag aber gegen Fallières. Von sich reden machte er erst wieder als Finanzminister Frankreichs während der Pariser Konferenz der Alliierten, wo er, völlig unbeschwert durch Kenntnisse über die größeren wirtschaftlichen Zusammenhänge, von Deutschland die unsinnige Wiedergutmachungssumme von 200 Milliarden verlangte. Sein Partner Lloyd George kennzeichnet ihn in seinem letzten Buche bei dieser Gelegenheit wie folgt: „Ein kultivierter Mann von mehr gediegenen als glänzenden Eigenschaften, ein anziehender Redner, ein erfahrener und fähiger Verwaltungsbeamter, dessen Gesichtskreis der eines Franzosen des Mittelstandes ist . . . Das ist das Holz, aus dem die Dritte Republik ihre Präsidenten zu schnitzen liebt."

Daß der ermordete Präsident den Deutschen nicht wohlgesinnt war, ist verständlich, wenn man sich der Wunden erinnert, die seiner Familie im Weltkrieg zugefügt wurden. In Verachtung des Einkindersystems war er Vater von sieben eigenen Kindern; dazu hatte er noch eine indochinesische Prinzessin adoptiert und erzogen. Vier seiner Söhne sind im Weltkrieg gefallen. Gleich zu Beginn der Feindseligkeiten wurde ein Sohn, der Artillerieoffizier war, getötet. Zwei andere Söhne, die bereits im Schützengraben verwundet worden waren, gingen zu den Fliegern über, wo sie den Hauptmannsgrad erreichten. Beide wurden abgeschossen. Der vierte Sohn, der Militärarzt war, starb an den Folgen einer bei einem Gasangriff erlittenen Gasvergiftung. So traurig auch das persönliche Schicksal Doumers war, der Opfertod seiner Söhne trug andererseits dazu bei, seine Wahl zum Senatspräsidenten (1927) und später seinen Sieg über Briand bei der vorjährigen Präsidentenwahl zu erleichtern. Briand war der Kandidat der Linken, Doumer der Mann der Rechten. Er wurde am Vorabend des Sieges der Linksparteien in den Kammerwahlen ermordet.

Wem galt der Schuß? Gewiß nicht der politisch wenig bedeutsamen Persönlichkeit, die den französischen Staat mit Anstand repräsentierte, wohl aber diesem Staat selbst, der Europa in den letzten dreizehn Jahren mit seiner politischen, militärischen und wirtschaftlichen Macht regierte. Ein Bekenntnis, das der Mörder wenige Stunden vor dem Verbrechen in sein Notizbuch schrieb, gibt darüber Auskunft. Die Beichte beginnt mit der Vorstellung des vermutlich wahnsinnigen Kubankosaken: „Memoiren des Dr. Paul Gorguloff, Führer und Präsident der politischen Partei der russischen Faszisten." Darunter hat der Mörder mit frischer Tinte den Nachsatz hinzugefügt: „der den Präsidenten der Französischen Republik getötet hat." Dann folgt der Untertitel: „Meine Geständnisse vor Gott." Die Einleitungssätze lauten: „Hört mich! Ich habe allein das Attentat gegen Paul Doumer vorbereitet. Ich bin weder Franzose noch Bolschewist, ich bin weder verrückt noch ein Bandit. Ich bin ein politischer Mörder, ich habe gehandelt wie ich mußte. Meine Frau wollte keine Kinder. Ich habe sie ohne Liebe und Gefühl behandelt. Ich habe einen Sohn namens Yuri, der in Sowjetrußland lebt. Das Geschick ist erbarmungslos gegen ihn wie gegen mich. Meine Bürde ist das Wohl meines Vaterlandes, ein erträumtes Ideal, das aber kostbarer ist als der Ruhm, das Gold oder auch das Leben, denn kein Leben ist möglich ohne Vaterland. Ihr Europäer seid Canaillen, warum wollt ihr nicht, daß auch wir Russen das besitzen, was ihr habt, das heißt ein Vaterland. Warum unterstützt ihr den Bolschewismus, und warum verbündet ihr euch mit ihm?" In langen Sätzen schildert dann Gorguloff die Not seines russischen Vaterlandes und das angebliche Wohlergehen der übrigen europäischen Staaten. Zum Schluß beschuldigt er sich, daß er der Räuber des Sohnes von Lindbergh sei. Er habe — so behauptet er — mehr als 60 000 Franken ausgegeben, um das Kind entführen zu lassen. „Ich verlange kein Lösegeld, um das Kind zurückzugeben. Es wird von den russischen Terroristen erzogen werden." —

Aus diesem Bekenntnis des Mörders aus dem Kaukasus ist ersichtlich, daß er nicht bei klarem Verstande war. Er selbst bestreitet das zwar und ebenso seine gegenwärtige Frau, die man in Monaco in einer Kirche verhaftet und nach Paris transportiert hat. Sie ist eine Schweizerin. Vorher war Dr. Gorguloff mit einer Tschechin verheiratet und noch vorher mit einer Russin, die ebenso wie sein russischer Sohn für ihn verschollen ist.

Die Lebensschicksale dieses zum Mörder gewordenen Mannes, die von dem ungezählter Emigranten an Tragik kaum zu unterscheiden sind, lassen es schon verstehen, daß er dem Wahnsinn verfällt. Wenn man bedenkt, daß es drei Millionen russischer Emigranten gibt, die in ihrer großen Mehrheit nicht nur im Ausland, sondern auch im Elend leben, daß viele von ihnen den früheren Alliierten Schuld an dem eigenen Unglück und an dem des Vaterlandes geben, daß sie es nicht begreifen können, wie diese früheren Freunde mit den Bolschewisten paktieren, daß sie ein Ausweisbefehl mit besonderer Härte treffen muß — dann bekommt dieser Wahnsinn seinen gewissen Sinn. Europa kann erst in Ordnung und Sicherheit leben, wenn die „saturierten" Völker die „Enterbten" nicht als lästige Bettler, sondern als Brüder ansehen, denen man helfen muß, will man nicht selbst einem Verbrechen zum Opfer fallen, oder auf andere Weise umkommen. Den Abscheu vor der Ermordung eines hochstehenden Staatsmannes können diese „Erklärungen" freilich nicht unterdrücken.

Ruck nach links in Frankreich.

Tardieu geschlagen! — Herriot der kommende Mann!

Paris, 9. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) **Gestern haben in Frankreich die Stichwahlen in 358 Wahlbezirken Frankreichs und der Kolonien stattgefunden. Die Verschiebung nach links, die bereits bei den ersten Wahlen vom 1. Mai in die Erscheinung trat, ist gestern noch deutlicher zutage getreten. Tardieus Regierungsmehrheit hat eine schwere Niederlage erlitten.**

Nach dem amtlichen Gesamtergebnis verteilen sich die 605 Mandate des französischen Mutterlandes und von sechs der insgesamt zehn Kolonialmandate wie folgt:

Konservative	5 (Verlust 3)
Republikanisch-demokratische Union (Marin-Gruppe)	76 (Verlust 14)
Unabhängige Republikaner	28 (Gewinn 2)
Volksdemokraten	16 (Verlust 3)
Linksrepublikaner (Tardieu-Gruppe)	72 (Verlust 29)
Radikale Linke (Germain Martin)	62 (Verlust 28)
Radikalsozialisten (Herriot)	157 (Gewinn 48)
Unabhängige Sozialisten und Sozialrepublikaner	37 (Gewinn 5)
Sozialisten (Leon Blum)	129 (Gewinn 17)
Unabhängige Kommunisten	11 (Gewinn 6)
Kommunisten	12 (Gewinn 2)

Was die Kolonialmandate anbelangt, so haben die Unabhängigen Radikalen 3 Sitze, die Sozialisten 1 Sitz, die Linksrepublikaner 1 Sitz und die Unabhängigen 1 Sitz erobert. Es fehlen noch die Ergebnisse aus Guayana und Guadeloupe, die Wahlen in Réunion werden erst am 15. Mai stattfinden.

*

Wird Herriot mit Tardieu oder mit den Sozialistenregieren?

Paris, 9. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Radikal-Sozialisten (Herriot) und die Sozialisten (Leon Blum), die beiden Grundpfeiler des Links-Kartells von 1924 verfügen jetzt in der Kammer über 288 gegen bisher 217 Stimmen. Wenn man die übrigen Linksgruppen hinzurechnet, so könnte sich eine absolute Mehrheit ergeben; doch ist bei solchen Berechnungen einige Vorsicht am Platze, da die Gruppen der neuen Kammer nicht unbedingt mit denen der alten gleichzusetzen sind. Die Rechte zählt heute rund 109 Mandate gegen 145 in der alten Kammer, während die Mitte etwa 149 gegen bisher 204 Sitze einnimmt.

Wenn es heute noch zutreffen sollte, daß die Radikal-Sozialisten ein Links-Kartell mit den Sozialisten ablehnen, und eine Erweiterung nach der Mitte anstreben, so wäre eine etwa 310 bis 320 Abgeordnete zählende republikanische Konzentration (Kabinett der Mitte) denkbar, der eine allerdings sehr starke Opposition von der äußersten Rechten und äußersten Linken gegenüberstehen würde. In politischen Kreisen macht man geltend, es sei nicht ausgeschlossen, daß die französische Kammer in die Lage gerate, nicht arbeitsfähig zu sein. Angesichts dieser Drohung lastet auf den Gruppen eine besonders schwere Verantwortung. Das Hauptgewicht der Verantwortung ruht auf Herriot, der zwischen links und rechts die Schlüsselstellung einnimmt. In zweiter Linie hängt sehr viel von Tardieu ab, der sich entscheiden muß, ob er unter Ausschluß der Rechten mit Herriot zusammengehen will.

Obwohl zu dieser Stunde noch keine Pressestimmen vorliegen, fällt es doch auf, daß die Zeitungen der bisherigen Mehrheit und besonders der Rechten, sehr kleinlaut geworden sind. Mit ganz wenigen Ausnahmen wird der starke Linksruck unumwunden zugegeben. Die Gründe für diesen Linksruck erklären sich vielfach aus der Mentalität des französischen Volkes, das bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage durchweg die Unruhe, Unsicherheit und finanzielle Gefahr fürchtet. Der französische Sparer zittert um seine Spargroschen. Wenn man hier zunächst glaubte, daß der sinnlose Mord an dem Präsidenten der Republik die Stimmung nach rechts schieben würde, so war dies ein psychologischer Fehler. Vielen Franzosen mag gerade erst dadurch klar geworden sein, daß die Welt in einen politischen und moralischen Strudel geraten ist, der auch die „glückliche Insel Frankreich" mitzureißen droht. Es fragt sich natürlich, wie weit man bereit ist, praktische Folgen daraus zu ziehen. In dieser Hinsicht ist jedoch kein übertriebener Optimismus angebracht.

*

Paris, 9. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) **Die Wahlen haben sich in Frankreich durchweg mit größter Ruhe vollzogen. Nach der Neuwahl des Staatspräsidenten am kommenden Dienstag wird die Regierung Tardieu formell ihren Rücktritt erklären, jedoch die Regierungsgeschäfte vorläufig weiterführen. Vor Anfang Juni ist kaum mit der Kabinettsneubildung zu rechnen.**

*

Tardieus Trauer-Botschaft.

Der französische Ministerpräsident **Tardieu** hat im Namen der Regierung folgende Botschaft an das französische Volk gerichtet:

„An das französische Volk! Der Präsident der Republik ist ermordet worden. Ganz Frankreich ist darüber in größte Bestürzung geraten. Es beweint den berühmten Greis, dessen Leben dem Dienste Frankreichs geweiht war, und dessen vier Söhne für die Verteidigung Frankreichs gefallen sind. Ganz Frankreich verneigt sich vor der trauernden Witwe ihres ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallenen Gatten.

Zollen wir dem Staate durch Ruhe und Würde die einzige Ehrung, die er gewünscht hat. Morgen wird das Land seine Vertreter wählen, am Dienstag wird die Nationalversammlung den neuen Präsidenten bestimmen, am Donnerstag wird das Volk von Paris Paul Doumer aus dem Elysee in das Pantheon führen, in der Erinnerung an diesen großen Diener und in Durchführung des Gesetzes wird Frankreich seine Trauer und seine Einheit zu bestätigen wissen.

Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

André Tardieu."

*

Claude Farrère.

Der französische Dichter Claude Farrère, der bei dem Anschlag auf den Präsidenten der Republik ebenfalls verwundet wurde, hat schwer zu leiden. Eine Kugel wurde aus dem Arm entfernt, nicht dagegen die Kugel aus der Schulter.

Claude Farrère ist ein auch in deutschen Kreisen bekannter französischer Romancier. Sein Roman „Der Mann, der den Mord beging" ist auch in deutscher Übersetzung viel gelesen und verfilmt worden. Sicherlich wird es Menschen geben, die zwischen diesem Buchtitel und dem aktuellen Ereignis Beziehungen ausfindig machen. Claude Farrère ist jetzt 56 Jahre alt. Er war in früheren Jahren Marineoffizier, dann Journalist in den Kolonien und war schließlich, als er mit seinen Kolonial- und Seebüchern Weltruhm erlangt hatte, nach Paris zurückgekehrt.

Doumers Beisetzung

am Donnerstag.

Außerdem hat der Ministerrat **die nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten Doumer auf Donnerstag anberaumt. Die Beisetzungsfeier wird in der Kirche Notre-Dame und die Beisetzung selbst im Pantheon erfolgen. Von Montag nachmittag ab wird das Publikum an der aufgebahrten Leiche Paul Doumers im Elysee vorbeidefilieren** dürfen.

Die Leiche des Präsidenten Doumer wurde von Spezialisten einbalsamiert. Der Tote ruht, mit einem Frack bekleidet, auf seinem Lager. Das breite Band des Großkreuzes der Ehrenlegion bedeckt seine Brust. Die Witwe, die Tochter und der Schwiegersohn des Präsidenten, sowie die Beamten und Militärpersonen des Haushalts halten die Leichenwache. Im Erdgeschoß des Elysee wurde

die Totenkapelle hergerichtet, in der der Präsident von Montag ab aufgebahrt wird.

Für die Beisetzungsfeierlichkeiten am Donnerstag hat der Ministerrat die notwendigen Anordnungen beschlossen und die Mittel bereitgestellt. Ein gewaltiges Militäraufgebot wird der Beisetzung den Charakter einer Manifestation der französischen Macht geben. An ausländischen Gästen wird vor allem der englische Thronfolger, der Prinz von Wales erwartet. Von Genf aus wird der polnische Außenminister Zaleski zu den Trauerfeierlichkeiten nach Paris fahren. Das Deutsche Reich wird durch seinen Botschafter von Hoesch vertreten werden.

Wer wird Doumers Nachfolger?

Präsidenten-Neuwahl am 10. Mai.

Paris, 9. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Am Dienstag, dem 10. Mai, dem Erinnerungstage des Frankfurter Friedens vom Jahre 1871, der das deutsche Elsaß wieder an sein Mutterland brachte, wird nachmittags um 2 Uhr in Versailles die Neuwahl des Präsidenten der Französischen Republik stattfinden. Bis dahin führt Tardieu die Geschäfte, der sich vorher seinen Rücktritt als Ministerpräsident nicht selbst erklären kann. Die Wahl wird von der Nationalversammlung vorgenommen, die aus dem Senat und der noch bis zum 1. Juni rechtlich bestehenden alten Kammer besteht, in der bekanntlich die Rechte die Mehrheit besitzt. Für die Wahl des neuen Präsidenten werden mehr als 100 Deputierte ihre Stimme abgeben können, die bei den gestern im wesentlichen abgeschlossenen Wahlen nicht mehr das Vertrauen ihrer Wähler erhalten haben, oder überhaupt nicht mehr aufgestellt worden waren.

Man bemüht sich auf der Rechten, die Wahl des gegenwärtigen Senatspräsidenten Lebrun zu sichern. Auch Doumer war bekanntlich Kandidat der Rechten (gegenüber dem von den Linksparteien vorgeschlagenen Briand) und Senatspräsident gewesen. Von Beruf ist er Bergwerks-Ingenieur. Seit 1900 ist er Abgeordneter, in verschiedenen Kabinetten war er Minister.

Als Gegenkandidat der Linken, auf die man — mit Rücksicht auf das gestrige Wahlergebnis — vielleicht Rücksicht nimmt, so daß die Wahl noch offen steht, wird in erster Linie der Führer der „Republikanischen Liga" (Organ: „Ere nouvelle") Paul Painlevé genannt, der der Partei der Republikanischen Sozialisten angehört, die auch Briand zu ihren Mitgliedern zählten. Painlevé ist Mathematik-Professor in Lille und Paris. Er war 1917 Ministerpräsident und später Kriegsminister.

Das Staatsgefängnis.

Von dem ermordeten Staatspräsidenten Doumer werden viele Anekdoten erzählt. Hier eine davon:

Als Doumer bei der Präsidentenwahl von 1906 gegen Fallières unterlag, wurde er durch diese Niederlage auf das Peinlichste berührt. Aber er bewahrte auch weiterhin seine Würde und zeigte niemandem seinen Ärger, wenigstens vor keinem der Senatoren und Abgeordneten. Seine Mißstimmung war aber so stark, daß er ihr Ausdruck geben mußte. Hierzu fand sich einige Tage nach der Präsidentenwahl Gelegenheit.

Eines Tages ging Doumer in Gedanken versunken an dem Präsidentenpalais vorbei. Plötzlich trat ein Fremder an ihn heran, lüftete höflich seinen Hut und fragte: „Monsieur, könnten Sie mir bitte sagen, vor welchem Palais ich jetzt stehe?" Der durchgefallene Präsidentschaftskandidat antwortete: „Das ist das Staatsgefängnis der französischen Republik. Die Verurteilten verbringen hier zumeist sieben Jahre; aber nicht ein jeder hat das Glück, verurteilt zu werden."

Dieser Fremde entpuppte sich dann als ein ausländischer Journalist, und so gelangte die ironische Bemerkung Doumers in die Öffentlichkeit.

Die Chinesische Mauer wird unübersteiglich.

Ein Normalpaß kostet von heute ab 400 Zł., ein Jahrespaß 1600 Zloty.

Am 7. Mai ist im „Dziennik Ustaw" eine Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, wodurch das Paß-Gesetz vom 17. Juli 1924 in wesentlichen Punkten abgeändert wird. Die Bestimmung des genannten Gesetzes vom Jahre 1924, daß der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Innenminister die Höhe der Gebühr für einen Normalpaß festzusetzen hat, bleibt bestehen, aber hinsichtlich der Gebühren für die ermäßigten Pässe werden durch die neue Verordnung grundsätzliche Änderungen getroffen, die natürlich auf eine Erhöhung der bisher gesetzlich feststehenden Gebühren, und zwar auf das Vierfache, hinauslaufen. Während diese ermäßigten Gebühren bisher 25 Zloty bezw. 20 Zloty betrugen, sollen sie künftig 25 bezw. 20 Prozent des Normalpasses betragen. Dieser Normalpaß ist aber durch eine in derselben Nummer des „Dziennik Ustaw" erschienene Verordnung des Finanzministers vom 7. Mai von 200 Zloty auf 400 Zloty erhöht worden, so daß ein ermäßigter Paß, der bisher 25 Zloty kostete, nunmehr 100 Zloty und ein Paß, für den die ermäßigte Gebühr 20 Zloty betrug, 80 Zloty kostet.

Der Jahrespaß, der seit Juni 1931 schon 350 Zloty (vorher 250 Zloty) kostete, kostet von jetzt ab die „Kleinigkeit" von 1600 Zloty. Für einen ermäßigten Jahrespaß für Industrielle und Kaufleute sind künftig 400 Zloty und für einen ermäßigten Paß, der zu wissenschaftlichen oder Heilzwecken erteilt wird, sind 320 Zloty zu zahlen. Die anderen Bestimmungen der beiden Dekrete sind von geringerer Bedeutung.

Die chinesische Mauer um den polnischen Staat ist durch die neuen Verordnungen bis an die Wolken erhöht worden. Die Staatsbevölkerung ist dadurch so gut wie restlos von der übrigen Welt abgeschlossen. Die Welt der anderen Völker mit ihren tausendfältigen wirtschaftlichen, geistigen und familiären Anregungen, die in der Heimat ihre Früchte tragen sollen, ist nur noch für die Wenigen erreichbar, die eine voll gefüllte Geldtasche haben. Ob die heimischen Kurorte und Sommerfrischen, von denen man sagt, daß sie diese Maßnahmen beeinflußt haben, davon einen Gewinn haben werden? Wir möchten es stark bezweifeln.

Albert Thomas. †

Paris, 9. Mai. (PAT) Gestern ist hier der Direktor des Internationalen Arbeitsbureaus, Albert Thomas, im Alter von 54 Jahren gestorben. Er befand sich in einem in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Restaurant, wo er sich plötzlich schwach fühlte und sich nach der Garderobe begab, dort brach er bewußtlos zusammen. Albert Thomas wurde unverzüglich in das Krankenhaus geschafft, um 11¾ Uhr ist er gestorben.

Der Verstorbene spielte eine entscheidende Rolle in der Entwicklung des Internationalen Arbeitsbureaus. Er war am Tage vorher nach Paris gekommen, um seiner Wahlpflicht bei den gestern stattgefundenen Stichwahlen zu genügen. Albert Thomas war Sozialist. Während des Krieges bekleidete er den Posten eines Ministers für die Munitionsversorgung.

Neue Erdrutschkatastrophe in Lyon.

Lyon, 8. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) In Lyon ist ein neuer Erdrutsch eingetreten, der katastrophale Folgen hatte. Zwei Häuser wurden zerstört, außerdem entstand in einem der Gebäude infolge Bruchs der Gasleitung ein verheerender Brand. 35 Personen werden vermißt.

Die Stadt Lyon ist im Jahre 1930 bereits von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht worden, die zahlreiche Todesopfer forderte.

Anschlag gegen den spanischen Staatspräsidenten vereitelt.

Die spanischen Behörden sind zurzeit dabei, eine Verschwörung gegen den Staatspräsidenten und die gesamte Regierung aufzuklären. Es ergab sich aus Aussagen, die einigen besonders schwer Belasteten entwunden werden konnten, daß ein ganzer Verein von Mordgesellen in einigen Städten miteinander in Verbindung stand, um ein groß angelegtes Attentat zur Durchführung zu bringen. Die Hauptverschworenen gruppierten sich um die Person eines Krankenwärters in einem Madrider Hospital, der den Auftrag hatte, den Präsidenten der Republik bei seinem Aufenthalt in Valencia Anfang April umzubringen. Dann sollten anläßlich der folgenden Leichenfeierlichkeiten in Madrid die sämtlichen Mitglieder der Regierung beseitigt werden. Dieser Plan scheiterte dann an dem Umstande, daß es dem Krankenwärter nicht gelang, sich im geeigneten Moment durch die Menschenmassen, die Alcala Zamora bei seinem Gang durch Valencia huldigten, einen Weg zu bahnen. Darauf beschlossen die Verschwörer, das Attentat einige Tage später bei den Republikfeiern in Madrid auszuführen. Dies wurde aber vereitelt, weil einer der Verschworenen, der sich verdächtig gemacht hatte, verhaftet wurde.

Die Polnische Regierung zur deutschen Agrarreform-Beschwerde.

Die „Polnische Telegraphen-Agentur" verbreitet unter dem 8. Mai folgende Meldung aus Genf:

Der Geschäftsträger der polnischen Delegation beim Völkerbunde Gwiazdowski hat gestern dem Generalsekretär des Völkerbundes die Bemerkungen der Polnischen Regierung zu der Petition des Sejmabgeordneten Graebe bezüglich der Durchführung der Agrarreform in Polen übergeben. Die Frage der Durchführung der Agrarreform bildete den Gegenstand der Verhandlung einer allgemeinen Petition, die auf dem Wege eines normalen Verfahrens durch das Minderheiten-Komitee des Rats in Erwägung gezogen wurde; diese Verhandlungen wurden im Mai 1931 beendet. Das Minderheiten-Komitee, dem die Vertreter Großbritanniens, Italiens und Frankreichs angehörten, hatte damals beschlossen, daß kein Grund dafür vorhanden sei, dieses Problem auf die Tagesordnung der Völkerbundtagung vom Januar d. J. zu setzen. Am Vortage der Session des Völkerbundrats stellte jedoch der Vertreter Deutschlands den Antrag, sich mit dieser Sache zu beschäftigen, was allgemein (?) als eine Umgehung des gegenwärtigen Verfahrens inbezug auf die nationalen Minderheiten und als eine Erscheinung der Mißachtung der Meinung der in dem Komitee vertretenen Regierungen angesehen worden sei, das sich dahin geeinigt habe, es sei kein Grund vorhanden, den Völkerbundrat mit dieser Frage zu beschäftigen.

Entgegen der Forderung der deutschen Delegation wurde in der Januar-Tagung über diese Sache nicht verhandelt; die Sache wurde auf Antrag des Berichterstatters bis zur nächsten Session, die heute beginnt, vertagt. In der Zwischenzeit hatte Abgeordneter Graebe, der bereits eine Petition am 15. Januar eingesandt hatte, am 28. Februar d. J. ein zweites Schreiben an den Völkerbund gerichtet.

Die Bemerkungen der Polnischen Regierung, die dem Generalsekretär mitgeteilt wurden, betreffen gerade diese zwei Petitionen. In diesen Erklärungen teilt die Polnische Regierung mit,

> daß die Petitionen des Abg. Graebe Fragen betreffen, die bereits den Gegenstand der Beratungen des Komitees für Minderheitenfragen gebildet haben bzw. auch jetzt einem Verfahren unterliegen sollen;
>
> daß die Petitionen wiederum Probleme betreffen, die mit den im Schreiben vom 23. Mai 1931 des Minderheiten-Komitees angeschnittenen Fragen im Zusammenhange stehen. **Die Mitglieder dieses Komitees hatten damals beschlossen, unter diese Frage einen Strich zu ziehen, und über die Durchführung der Agrarreform in Polen nicht zu verhandeln.**

In der Denkschrift werden Tatsachen erwähnt, die, wenngleich sie stattgefunden haben (im Mai 1931), nicht minder eine legale Konsequenz der durch die kompetenten Organe vor diesem Datum getroffenen Entscheidungen gewesen sind. Es handelt sich um Zwischenfälle, deren Charakter in bezug auf die nationalen Minderheiten durch die Polnische Regierung z. B. nicht als ein durch die Parzellierung des Privatunternehmens von Juracki und Co. in Posen verursachten Bankerotts angesehen werden kann.

Die Bemerkungen der Polnischen Regierung betonen weiter, daß das Komitee nach sehr eingehender Prüfung der Frage zur Kenntnis habe nehmen müssen, daß man über diese Petition zur Tagesordnung übergehen werde. Unter diesen Umständen hält es die Polnische Regierung für angezeigt, **eine Antwort auf die Behauptungen der Petition nicht zu erteilen,** die Tatsachen betreffen, welche bereits gewissenhaft und objektiv durch die Vertreter Großbritanniens, Italiens und Persiens geprüft worden sind.

*

Anmerkung der Redaktion: Es ist durchaus richtig, daß die Agrarreformbeschwerde im Zusammenhang mit der Beschwerde über die Entziehung von Schank-Konzessionen, über die Versagung von Auflassungsgenehmigungen und über die Ausübung des Vorkaufsrechts aus nationalpolitischen Gründen Gegenstand von Verhandlungen und Beschlüssen des erwähnten Dreier-Komitees gewesen ist, das sich unseren Informationen keineswegs mit dem Standpunkt der Polnischen Regierung einverstanden erklärt hat.

Es ist ebenso richtig, daß die abschließende Behandlung einer Minderheitenfrage die Möglichkeit nicht ausschließt, daß die verhandelte Angelegenheit auf Antrag einer Staatsmacht vor den Völkerbundrat selbst gebracht wird. Der Völkerbundrat hat sich selbst — schon vor Veröffentlichung der jüngsten Agrarreformbeschwerde — zu dieser Ansicht bekannt, indem er im Janrar die Agrarreformbeschwerde zwar vertagte, gleichzeitig aber veranlaßte, daß ihre Erörterung auf die Tagesordnung der Maitagung gesetzt wurde, die heute beginnt.

Republik Polen.

Steine für Steuern.

Warschau, 6. Mai. Der hiesigen Presse zufolge kann auf Grund einer Verordnung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten die Entrichtung der kommunalen Wegebausteuer in Natura erfolgen. In einer Reihe von Ortschaften werden daher die Steuerrückstände aus diesem Titel, und zwar aus den Jahren 1929/30 und 1930/31, in Gestalt von Steinen und Kies **gezahlt werden können.**

Aus anderen Ländern.

Englische Zollbill angenommen.

London, 6. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Das Unterhaus nahm am Donnerstag abend die Zollverordnung mit **405 gegen 70 Stimmen an.**

Luftwaffe und Zivilluftfahrt.

Wie aus Genf **gemeldet wird, hat** Ministerialdirektor Dr. Brandenburg am Dienstag in einem vom Luftfahrtausschuß eingesetzten Unterausschuß, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagte, **folgenden deutschen Antrag** eingebracht:

Der Unterausschuß ist der Ansicht:

1. Alle militärischen Luftfahrzeuge **können** nach ihrer Verwendung: a) einen **besonderen offensiven** Charakter haben, b) die größte **Wirksamkeit** gegen die nationale Verteidigung entfalten, c) in schwerster Weise die Zivilbevölkerung bedrohen. In besonderer Weise gilt dies gegenüber denjenigen Ländern, welche keinerlei Abwehrmittel weder in der Luft noch von der Erde aus besitzen;

2. Unter Berücksichtigung von Ziffer 1 hält der Unterausschuß folgende Klassifikation des Materials der Militärluftfahrt für gegeben: a) **Kampfmittel jeder Art,** die für den Abwurf aus Luftfahrzeugen **bestimmt** sind, b) Bombenluftfahrzeuge, c) Aufklärungsflugzeuge, d) Jagdflugzeuge.

Ministerialdirektor Brandenburg wies im Ausschuß darauf hin, daß die **deutschen Vorschläge** das Verbot aller derjenigen Kampfmittel vorsehen, die Bomben, Torpedos usw. aus der Luft abwerfen können. In schroffem Gegensatz zu den deutschen Vorschlägen hat die französische Abordnung im Luftfahrtausschuß einen Antrag eingebracht, nach dem das Leergewicht ausschlaggebend für den militärischen Charakter eines Flugzeuges ist und das Fassungsvermögen den militärischen Charakter von Luftschiffen bestimmen soll. Auf französischer Seite besteht jetzt ganz offensichtlich das Bestreben, die gesamte Zivilluftfahrt als eine Waffe von besonderem Angriffscharakter zu erklären, um damit — entsprechend dem planmäßigen Vorstoß der Französischen Regierung gegen die deutsche Zivilluftfahrt — diese in das allgemeine Verbot der Luftwaffen einzubeziehen. Gegenüber diesen Versuchen ist von deutscher Seite mit Entschiedenheit erklärt worden, die deutsche Abordnung könne unter keinen Umständen ihre Zustimmung dazu geben, daß die Zivilluftfahrzeuge in die Verhandlungen mit einbezogen würden, da diese ebenso wenig wie die militärisch nicht ausgerüsteten Schiffe oder Kraftwagen einen Angriffscharakter trügen. Die Abrüstungskonferenz habe sich nur mit Waffen und mit nichts anderem zu befassen.

Von deutscher Seite wird ausdrücklich festgestellt, daß Meldungen der Presse über die Annahme der französischen Vorschläge zur Bestimmung des Angriffscharakters der Luftfahrt in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Die französischen Vorschläge zur Internationalisierung der gesamten Luftfahrt sind dem Luftfahrtausschuß der Konferenz überwiesen worden und sollen in nächster Zeit zur Verhandlung gelangen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 9. Mai 1932.

Krakau — 2,40, Zawichost + 1,86, Warschau + 2,01, Plock + —, Thorn + 1,72, Fordon + 1,68, Culm + 1,56, Graudenz + 1,81, Kurzebrak + —, Piekel + —, Dirschau + —, Einlage + —, Schiewenhorst + —.

Kunstturnen einer Deutschlandriege.

Bromberg, 8. Mai.

Diese Veranstaltung, die Bromberg dem hiesigen Männer-Turn-Verein zu danken hat, war das hohe Lied auf den durch Willen und Fleiß zu vollendet schöner Leistung befähigten Körper. Es war ein Lied, das alle erheben und begeistern mußte; denn es hatte neben dem Moment der Überraschung Schwungkraft und Mut, gepaart zu hoher Ästhetik auf seiner Seite. Es erfaßte die zahlreichen Zuschauer, die den großen Saal des Kleinertschen Unternehmens bis auf den letzten Platz füllten, und riß sie zu immer neuem Beifall hin, der sich am Schluß in seiner Stärke zu einer Kundgebung nicht nur für die Deutschlandriege, sondern für den Turngedanken überhaupt gestaltete.

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte zunächst der Vorsitzende des Männer-Turn-Vereins Bromberg die Gäste mit ihrem Leiter, Direktor Schneider, dem Männerturnwart der Deutschen Turnerschaft, an der Spitze. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Darbietungen auch der hiesigen Turnbewegung neuen Auftrieb geben werden. Direktor Schneider dankte darauf für den Willkommensgruß und die Gastfreundschaft und gab einen kurzen, durch statistisches Material interessant ergänzten Überblick über die Deutsche Turnerschaft. Man erfuhr, daß diese der größte Verband für Leibesübungen der ganzen Welt ist, daß man neben dem Geräteturnen auch alle anderen Arten der Leibesübung in den Arbeitsplan aufgenommen habe. Besonderen Fachwarten unterständen die einzelnen Sonderabteilungen, wie die Schwimm-, Wintersportabteilung usw. — von denen die letztgenannte z. B. mehr Mitglieder zähle, als der Deutsche Ski-Verband! Direktor Schneider stellte sodann die einzelnen Mitglieder der Deutschlandriege vor, die sich aus vier Leipzigern und zwei Berlinern zusammensetzte. Der eine dieser Berliner — Dietrich — ist ein gebürtiger Bromberger und hat hier im Männer-Turn-Verein begonnen. Er durfte sich im Laufe des Abends besonderer Gunst des Publikums erfreuen — jedoch nicht nur aus Lokalpatriotismus, sondern dank seiner wundervollen Leistungen.

Nach einer Einführung über das Kunstturnen begannen die Darbietungen am Barren. Und hier setzte das leise Staunen ein, das sich — trotz mehrfach ausgesprochenen sanften Verbotes — immer wieder in lautem Beifall ein Ventil schaffen mußte. Hier erkannte man, zu welcher Vollendung und ästhetischem Reiz eine Turnübung gesteigert werden kann. Mit welcher Ruhe und scheinbar auch innerer Ausgeglichenheit wurden die Darbietungen abgerundet, vom Arm bis in die Zehenspitzen hinein durchgeführt. Mit wieviel Leichtigkeit wurde die ganze Körperlast auf einen Arm verlagert, der Körper um diesen Stützpunkt bewegt.

Das war Kunstturnen! Aber es sollte nur der Auftakt sein. Schon die nun folgenden Kunstfreiübungen waren eine Steigerung des Gebotenen. Kunstfreiübungen sind ein neues Gebiet des Turnens, das erst nach dem Kriege entstanden und bei uns noch völlig fremd ist. Bei den Übungen geht es um Formung des Körpers, um Leistung und Schönheit des Gebotenen. Hier zeigte sich in besonderem Maße und für den Nichtturner vielleicht am deutlichsten, wie sehr man den Körper seinem Willen unterordnen kann. Es war für das Auge von hohem ästhetischem Reiz, diese Körper, die gerade bei diesen Übungen ihre ganze Schönheit offenbarten, mit solcher Sicherheit auftreten zu sehen. Tausende stehen mit zwei Beinen nicht so fest auf der Welt, wie hier die Turner mit einem. Es mag auch außerhalb der Turnhalle etwas für sich haben, wenn man den Rücken so beugen kann, daß man, noch eben stehend, mit leichtem Schwung über Kopf und Rücken rollt und schon wieder sicher wie zuvor auf seinen Beinen steht. Es mag auch gut sein, beim Turnen wie im Leben, wenn man bei aller Sicherheit seine Wendigkeit in Fluß hält, daß keine Veränderung uns zum Zittern bringen kann. Und wenn wir alle mit soviel Schönheit durch die Welt gingen, mit der die Turner hier ihre Übungen ausführten, dann wäre diese Welt schon bedeutend erträglicher.

Aber alles ist Ausdauer und Fleiß. Das zeigte sich besonders bei den Übungen am Pferd. Wie außerordentlich schwierig gerade diese Schwingungen sind, das kann nur der Turner beurteilen. Eine kleine Gewichtsverlagerung wirft den ganzen Kerl aus dem Gleichgewicht, zerstört den schönsten Schwung. Und doch waren auch hier die Übungen mit einer Leichtigkeit, man möchte sagen mit einer Eleganz ausgeführt, die begeisterte.

Zu Ausdauer und Fleiß kommt bei den Übungen am Reck in besonderem Maße Mut. Auch hier paarten sich Kraft und Schönheit zu hochwertigen Leistungen. Manche der Übungen waren von einer Waghalsigkeit, die dem Zuschauer den Atem stocken ließ. Die Riesenwelle mit dem anschließenden oder abschließenden Salto des Seniors der Mannschaft, des 33jährigen Messerschmidt, war ein würdiger Ausklang des Abends.

Zwischen den einzelnen Darbietungen der Deutschlandriege bot die Frauen-Abteilung des Männer-Turn-Vereins Bromberg einige Volkstänze, Keulenschwingen und Körperschulung und sicherte sich starken Beifall. Es waren sehr schöne Leistungen und Direktor Schneider, der Leiter des Hochschulamtes für Leibesübungen an der Handelshochschule Leipzig, konnte nicht umhin, seiner Anerkennung Ausdruck zu geben für die hohe Kultur, die die Übungen verrieten.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende des hiesigen Männer-Turn-Vereins der Riege und ihrem Führer für die gezeigten Übungen, worauf als Dank und Abschiedsgruß von den Gästen ein dreifaches „Gut Heil!" ausgebracht wurde. — Gäste und Gastgeber hielt darauf ein Kommers bei Lied und Wort noch einige Stunden zusammen. mh.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 9. Mai.

Ein seltenes Jubiläum.

Von den Superintendenten unseres Kirchengebietes ist Superintendent D. Smend in Lissa einer derjenigen, die am längsten im Amte stehen. Am 8. Mai feierte er den Tag, wo er vor 25 Jahren den Kirchenkreis Lissa übernahm. Der Kreuzkirchengemeinde in Lissa gehört er schon seit langer Zeit an, nämlich seit 1893. Über den Kirchenkreis Lissa hinaus hat Superintendent D. Smend gerade in den letzten Jahren sehr wesentliche und bedeutungsvolle Aufgaben für die Gesamtkirche erfüllt. Vor allem war er an der Schaffung des neuen Gesangbuches ausschlaggebend beteiligt und um dieses Werkes willen ist ihm vor nahezu 4 Jahren die theologische Doktorwürde verliehen worden. Seine Bemühungen um die Posener Kirchengeschichte haben zur Herausgabe eines umfangreichen Werkes, der Protokolle der lutherischen Synoden in Großpolen geführt. Das wertvolle Archiv der Lissaer Kreuzkirche, neben dem der Johanneskirche eines der bedeutendsten in unserem Gebiet, ist bei ihm in sachkundiger Pflege. Außerdem liegt ihm der gerade jetzt so stark gefährdete Religionsunterricht am Herzen, für den er den nötigen Unterrichtsstoff mit seinen beiden Büchlein „Himmelsweg" geschaffen hat. Hoffentlich ist es D. Smend noch recht lange vergönnt, sein Amt als Seelsorger in Lissa und als Superintendent des Kirchenkreises weiterhin zu führen. pz.

Kühl und regnerisch.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet weiterhin kühles und regnerisches Wetter an.

§ **Ein Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt** findet am Dienstag, dem 10. Mai, von 7 Uhr morgens ab auf dem Viehmarkt beim Städtischen Schlachthof statt.

§ **Ein starker Temperaturrückgang** ist mit dem gestrigen Sonntag eingetreten. Heute früh zeigte das Thermometer an geschützten Stellen 4 Grad, in Berlin 0 Grad. Während aus Schlesien Schneefälle gemeldet werden, ist in den hiesigen Gebieten der Regen in den Morgenstunden ebenfalls mit vereinzeltem Schnee vermischt. Die Eisheiligen, die ungebetensten Gäste im schönen Monat Mai, haben sich zu ihrem Einzug ein Tief aus Böhmen engagiert, das augenblicklich nordostwärts zieht und uns niedrige Temperaturen und Regen bringt. Die Meteorologen sind der Ansicht, daß dieses Tief unser Gebiet bald verlassen wird. Aber auch Meteorologen sind nur Menschen, in diesem Falle jedoch hoffen wir, daß sie sich nicht geirrt haben mögen.

§ **Heißer und trockener Sommer?** In der „Frankfurter Zeitung" legt Professor Dr. Franz Baur in einer eingehenden Betrachtung dar, daß nach den bisherigen Beobachtungen die Höchstwerte der Sonnenstrahlungen in dem Weltraum zwischen den Extremen der Sonnenflecken, die Tiefstwerte aber um die Zeit des Fleckenminimums und um die Zeit des Fleckenmaximums eintreten. Es hat sich im Beobachtungsabschnitt 1919 bis 1931 sowohl wie auch in den hundertjährigen Beobachtungen nachweisen lassen, daß die Tiefstwerte der Sommerniederschlagsmengen Mitteleuropas zwischen den Sonnenfleckenextremen liegen. Eine damit zusammenhängende Erscheinung, die mit großer Regelmäßigkeit eintritt, ist die, daß der Hochsommer (Juli und August) zwei Jahre vor dem Sonnenfleckenminimum in Mitteleuropa fast stets trocken, meist sogar sehr trocken ist. Alle heißen und trockenen Hochsommer der Jahre 1921, 1911, 1899, 1887, 1876 lagen zwei Jahre vor dem Jahr des Sonnenfleckenminimums. Es kann mit Bestimmtheit aus alten Chroniken nachgewiesen werden, daß in den letzten 21 Sonnenzyklen seit dem Jahre 1690 in den Jahren vom 4. Jahre vor dem Fleckenminimum bis zu diesem selbst in Deutschland niemals drei zu nasse Hochsommer hintereinander auftraten, während dies in anderen Teilen des Sonnenfleckenzyklus wiederholt vorkam. Das nächste Sonnenfleckenminimum wird wahrscheinlich 1934, vielleicht auch schon 1933, eintreten. Da die beiden letzten Hochsommer zu naß waren, folgert Professor Baur daraus, daß der Hochsommer 1932 trocken werden wird. In nahezu 250jähriger Beobachtung ist diese Regel bisher ausnahmslos eingetroffen. In der Tat ist, nach Meldungen aus Amerika, das erwartete Ansteigen der Ausstrahlungen der Sonne bereits eingetreten.

§ **Wegen Beraubung von Güterzügen** hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichtes der 29jährige Kanzleibeamte Anton Siech aus Bromberg und der 21jährige Arbeiter Josef Kolorus aus Hoheneiche zu verantworten. Mitangeklagt wegen Hehlerei sind die Eheleute Anton und Walerja Paluchowski von hier. S. und K. hatten gemeinsam die Güterzüge, die auf der Strecke Bromberg—Inowrocław und Bromberg—Nakel verkehrten, systematisch beraubt. Auf ihren Raubzügen, die sie fast während des ganzen vergangenen Jahres ungestört ausführen konnten, erbeuteten sie größere Mengen Lebensmittel, die sie dann zu den Eheleuten P. in Verwahrung brachten. So konnte ihnen u. a. der Diebstahl von 15 Tonnen Butter — jede Tonne zu 100 Pfund —, 7 Tilsiter Käsen, 5 Kisten Schokolade, 3 Sack Erbsen und einer Kiste Gummiwaren nachgewiesen werden. Die Angeklagten führten dank der reichen Beute, die ihnen in die Hände fiel, ein flottes Leben, bis es der Polizei gelang, den beiden ihr diebisches Handwerk zu legen. Vor Gericht bekannten sie sich zu den Diebstählen, und baten um eine milde Bestrafung. Das Gericht verurteilte S., der bereits fünfmal wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu 2½ Jahren Zuchthaus, den K. zu einem Jahr Gefängnis, den P. wegen Hehlerei zu drei Monaten und dessen Ehefrau zu einem Monat Gefängnis. Frau P. wurde ein 3jähriger Strafaufschub gewährt. ‡

§ **Dem Bruder in das Grab gefolgt.** In diesen Tagen starben zwei alte Bromberger, der 94jährige Fleischermeister Rudolf Pohlmann und nach drei Tagen der Bruder Wilhelm Pohlmann, 90 Jahre alt. Auch der Letztgenannte war Fleischermeister. Beide hatten sich aus kleinen Anfängen heraufgearbeitet und erfreuten sich eines guten Rufes. Die Beerdigung der Brüder erfolgte gemeinsam.

§ **Bestohlenes Auto.** Ein Kaufmann aus Culmsee ließ seine Limousine in der Parkstraße stehen und vergaß, den Wagen abzuschließen. Ein Dieb machte sich die Gelegenheit zunutze und stahl aus dem Auto einen Koffer, eine lederne Handtasche und einen Gabardin-Mantel. Die Polizei ist bemüht, dem Täter auf die Spur zu kommen.

•

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

D. G. f. K. u. W. Heute um 20 Uhr im Zivilkasino Dichterabend Robert Hohlbaum. Vortrag: „Das Wesen des Österreichers" und Vorlesung aus eigenen Prosawerken und dem Balladenbuch „Vaterland". (Karten in der Buchh. Hecht und an der Abendkasse.) (4550

□ **Crone** (Koronowo), 7. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden Mühlenpächter Wisniewski gewählt. Der Voranschlag für 1932/33 wurde einstimmig angenommen. Es wurde beschlossen, das Netz der Starkstromleitung einer gründlichen Revision zu unterziehen. Zu einem Umbau am Schlachthause wurden 600 Złoty bewilligt. — Kürzlich wurde bei dem Besitzer Jan Nowak hierselbst der Roßwerk-Kopf gestohlen.

□ **Byschewo**, 6. Mai. Einen schweren Unfall erlitt am 3. d. M. Pfarrer Hackert. Als er mit einem Bekannten von einem Spazierritte heimkam, scheute plötzlich das Pferd. Der Pfarrer wurde aus dem Sattel geworfen, blieb aber mit einem Bein im Steigbügel hängen. Pfarrer Hackert erlitt den Bruch eines Schulterknochens, außerdem noch schwere Hautabschürfungen.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 7. Mai. Während eines Ausfluges, den mehrere Schutzleute von Inowrocław mit ihren Fahrrädern nach hier machten, stürzte ein Beamter und brach sich den Arm. — In einer der letzten Nächte drangen Diebe nach Sprengung des Vorhängeschlosses in den Hühnerstall der Witwe E. Kirska in Morin-Murzynno, wo sie ca. 20 Hühner stahlen.

z. **Inowrocław**, 9. Mai. Bei der letzten polizeilichen Streife auf Kohlendiebe auf der Strecke Inowrocław—Posen wurden 7 Personen, die sämtlich aus Pakosch stammen, festgenommen. Beschlagnahmt wurden 8 Fahrräder, die bereits mit 20 Zentner Kohle beladen waren. — Der Arbeiter Ziętara aus Strelno, der zur Zeit arbeitslos ist, begab sich dieser Tage in den Mieradzer Wald, um dort Holz zu sammeln. Dabei fiel er von einer hohen Fichte herunter und brach sich eine Hand. Außerdem zog er sich schwere innere Verletzungen zu. — In Mierucin hiesigen Kreises brach in der Nacht zum vergangenen Sonnabend bei dem Postbeamten Michalak ein Feuer aus, durch welches das ganze Haus vollständig vernichtet wurde. Die Ursache des Feuers ist auf Unvorsichtigkeit beim Fleischräuchern zurückzuführen. Bei den Löscharbeiten, an denen sich mehrere Feuerwehren beteiligten, erlitt der Schulze Kubicki erhebliche Brandwunden.

z **Inowrocław**, 6. Mai. Wegen Diebstahls eines Sackes gelben Zuckers im Werte von 150 Złoty aus einem plombierten Waggon auf der Station Jakschütz zum Schaden der Zuckerfabrik Tuczno hatte sich heute der schon einmal wegen Diebstahls vorbestrafte Jan Grzegorczyk aus Mierucin, Kreis Mogilno, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

♣ **Posen** (Poznań), 7. Mai. Vor einigen Monaten wurde hier eine jugendliche Schwindlerin verhaftet, die im ganzen für 13 000 Złoty Wechsel gefälscht hatte. Wechsel in Höhe von 11 000 Złoty wurden ihr bei einer hiesigen Bank diskontiert, wobei ihr der Versicherungsagent Bolesław Malachowski behilflich war. Als sie mit dem Rest der Wechsel in Höhe von 2000 Złoty Wäsche und Bekleidungsstücke begleichen wollte, entdeckte die mit den falschen Wechseln beglückte Firma die Fälschungen und sorgte für die Festnahme der Schwindlerin. Es handelte sich um die 20jährige Regina Czajczyńska aus Posen, die sich im Vertrauen auf ihr hübsches Gesicht als die polnische Schönheitskönigin Fürstin Orwid-Czajczyńska in verschiedenen Fällen ausgegeben und den Versuch gemacht hatte, für einen auf den Namen der Gräfin Eleonora Czartoryska gefälschten Paß ein Visum nach der Tschechoslowakei zu erhalten. Der Staatsanwalt wollte beiden Angeklagten je ein Jahr Freiquartier im Zuchthause verschaffen. Der Gerichtshof erkannte nur die falsche „Schönheitskönigin" für schuldig und verurteilte sie zu fünf Monaten und einer Woche Gefängnis, sprach aber den Mitangeklagten frei. Der Staatsanwalt meldete gegen das Urteil die Revision an. — Auf dem Wochenmarkte des Sapiehaplatzes wurden die beiden Taschendiebe Anton Arlik und Stefan Tondo dabei erwischt, als sie Marktbesucher um ihre Geldtaschen erleichtern wollten. Sie wurden festgenommen. — Das gleiche Schicksal widerfuhr Ludwig Mańczak, Stanislaus Fitz und Thimoteus Rybicki, die sich als Falschspieler im Eichwalde etabliert und ihre Opfer arg gerupft hatten. — Aus Verzweiflung über seine schwere wirtschaftliche Notlage stürzte sich der 29jährige Obdachlose Ignatz Mucha in die Warthe und ertrank. Seine Leiche ist noch nicht geborgen. — Dem bekannten deutschen Bäckermeister Hugo Specht in der Breslauerstraße ist vom Minister für Handel und Gewerbe in Warschau eine Medaille und ein Ehrendiplom für Verdienste um das Handwerk verliehen und vom Posener Wojewoden, Grafen Raczyński, überreicht worden.

* **Schmiegel**, 8. Mai. Am Himmelfahrtstage führte der 17jährige Georg Kaspricki eine Verzweiflungstat aus, die bezeichnend ist für unsere Zeit. Er schoß sich aus Gram über seine Mutter, die ein luxuriöses Leben führt und von dem Jungen nichts mehr wissen wollte, zwei Kugeln in den Kopf. Blutüberströmt brachte man ihn nach Anlegung eines Notverbandes in das Kostener Krankenhaus zur sofortigen Operation. Es besteht aber wenig Hoffnung, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Drei Personen vom Blitz getötet.

Während eines starken Gewitters schlug ein Blitz in das Gebäude eines Kinderheimes in Polukina bei Wilna ein. Ein 10jähriges Kind und zwei Kindergärtnerinnen wurden getötet. Das durch den Blitzschlag entstandene Feuer richtete großen Schaden an.

* **Warschau** (Warszawa), 6. Mai. 500 000 Złoty erschwindelt. In der Umgebung von Warschau trieben zwei geriebene Betrüger namens Gurski und Kowalski ihr Unwesen. Die Genannten besuchten meistenteils Grundbesitzer, denen sie sich als Vertreter einer bedeutenden Warschauer landwirtschaftlichen Firma vorstellten und zur Bestätigung ihrer Aussage gefälschte Papiere vorlegten. Die Betrüger verkauften „Aktien" für 500 000 Złoty. Gurski wurde verhaftet, während Kowalski steckbrieflich verfolgt wird.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr105.

Statt besonderer Anzeige.

Am 7. Mai, vormittags 11 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann und guter Schwiegersohn, der

Fleischermeister

Gustav Wendt

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Berta Wendt geb. **Ristau**
Wilhelm Ristau.

Bromberg, den 9. Mai 1932.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 11. Mai, nachm. 5½ Uhr, von der Halle des alten Friedhofs, Wilhelmstraße, statt. 2089

Am 7. Mai 1932 verstarb im Alter von 59 Jahren unser langjähriges Vorstandsmitglied, der

Fleischermeister

Gustav Wendt

hierselbst. Der Verstorbene war ein rühriges Mitglied unserer Innung, sowie ein eifriger Förderer unserer gewerblichen Vereinigungen. Sein Rat wurde stets beachtet und geehrt. Er war noch bis in die letzte Zeit bestrebt, uns mit seinem Rat zu dienen und fehlte nie an unseren Beratungen, bis seine fortschreitende Krankheit dies nicht mehr zuließ. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 11. d. Mts., nachm. 5½ Uhr, von der Leichenhalle Wilhelmstr. aus statt. Ich bitte alle Kollegen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und dem Sarge zu folgen. 4548

Carl Reeck, Ehrenobermeister.

Am 7. Mai starb der

Fleischermeister

Gustav Wendt

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein treues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Vorstand
Ortsgruppe Bromberg
Abt. Handwerk.
4549

Am 6. d. Mts. starb in Schneidemühl ganz unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Wanda Müller

geb. **Koelbl**

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Elfriede Keding, geb. **Müller**
Olga Prowe, geb. **Koelbl**
Heinrich Keding.

Bromberg, den 9. Mai 1932. 2043

Am 3. Mai 1932 verstarb unser Aufsichtratsmitglied, der

Besitzer

Herr Hugo Zühlke.

Wir verlieren in ihm ein tätiges und hilfsbereites Mitglied unserer Verwaltungs-Organe, das immer eifrig zum Wohle unserer Genossenschaft mitgearbeitet hat.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. 2034

Spar- u. Darlehns-Kasse Kobylarnia.

Der Vorstand.	**Der Aufsichtsrat.**
J. A.: Teske.	J. A.: Ziemke.

Zur Einsegnung

empfehlen wir das

Neue Evangelische Gesangbuch

Die **Schmuckausgabe mit Noten** ist in 4 verschiedenen Einbänden zum Preise von 7.00, 10.60, 15.60 und 25.00 zł vorrätig.

Gleichzeitig empfehlen wir das **Gesangbuch in großer Schrift**, ebenfalls in 4 verschiedenen Einbänden zum Preise von 8.50, 15.60, 20.60 und 30.00 zł. 4540

Zu beziehen durch den deutschen Buchhandel und beim

Lutherverlag Posen Poznań, Szamarzewskiego 3

Möbelleder

empfiehlt 4360
Eryk Dietrich
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Fischreusen

a. Draht, **Stck. 13,50 zł.**
Draht-Maennel,
Nowy Tomyśl, W 6.
4343

Erfolgr. Unterricht

i. **Englisch** u. **Französisch**, erteilen **L. u. A. Furbach**, **Cieszkowskiego 24 I. l.**, (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Mig — Mig

Komplette Patent-Taschenlampen

für 1 Złoty zu erhalten
Radjo-Goczerzewicz, Plac Wolności 1,
Firma **W. Krause**, ul. Długa 59,
Firma Goniec, ul. Dworcowa 52.
Auch erhalten Sie in diesen Geschäften die besten **Anoden Batterien „Ekstra"**. 3962

Pfingst-Karten

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 61. Bydgoszcz, Marsz. Focha 6.

Fotografische Anstalt F. Basche

Tel. 64 **Bydgoszcz-Okole** Tel. 64

Anfertigung sämtlich. Fotoarbeiten in erstklassiger, bekannter Ausführung zur Kommunion und Konfirmation.

Kleine Preise. — Aufnahmen nach außerhalb per Auto ohne Preisaufschlag. 4369

Tennisschläger, Schuhe

sowie jegl. Zubehör und alle and. **Sportartikel** empfiehlt

B. Paul, Bydgoszcz

Piotra Skargi 7

Ermäßigte Preise 2030 **Große Auswahl**
Billige u. gute Schlägerreparaturen u. dergl.

Abputzen, Beizen und Polieren

kl. Gegenstände (Massenart.) als **Heimarbeit** zu vergeb. Off. u. **P. 2042** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erholungsbedürftige

finden **frdl. Aufnahme.** Wald, Wasser, ländlich. Friede. Angb. u. **R. 2037** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat

Intellig. **Kaufmann**, evgl., Ende 30., alleinig. Erbe des väterlich. Geschäftes u. Geschäftshaus in einer Kreisstadt Pommerell., wünscht **zwecks Heirat** die Bekanntschaft einer **gebild., jungen Dame** m. größ. Barvermög. (v. 50000 zł an aufw.) od. entspr. Gegenwert. Evgl. Damen v. angeneh. Aeuß., häusl. u. wirtsch. erzog., i. Alter bis 30 J., denen es an einem traul. Heim geleg. ist, wollen ihre Bildzuschrift. unt. **N. 4339** an d. Geschst. d. Z. senden. Diskret. zugesagt. Bild wird zurückges.

Hausbesitzer

in mittleren Jahren, wünscht mit ev. Dame, guten Charakt. **baldig. Heirat.** Vermögen erwünscht. Offert. unt. 4504 an **Emil Romey, Grudziądz**, Toruńska 16.

Lehrer, Beamte, Landwirte, Kaufleute, Angestellte usw. wünsch. **glückl. Heirat.** Damen, a. ohne Vermög. kostenl. Ausk. Diskret. **Stabrey, Berlin,** 3239 Stolpischestr. 48.

Wer möchte einsamem **Fräulein** ohne Vermög., 25 J. alt, 1,68 groß, mit liebem 5jährigen Töchterlein, aufrichtig. **Lebenskamerad** sein? Kind erhält monatlich. Pflegegeld. Herren mit nur gut., edl. Charakt. bitte ausführl. **Bildoff.** unter **F. 2011** an die Geschst. dieser Zeitung.

Geldmarkt

Geg. Höchstgebot

gebe ab: 100 Stück **Verfassungs-Dreimarkstücke** m. Stempelglanz, auch zu 5 Stück. 4488

J. K. Ziołkowski, Toruń, Jakóba 16.

Złoty 60.000.—

als erststellige Hypothek

für großes Mietshaus im Zentrum der Stadt gesucht. Gefl. Angebote unter **P. 1890** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Offene Stellen

Forstbeamter

jung, unverh., d. poln. und deutsch. Sprache in Wort u. Schr. mächtig, der sich auch f. die Landwirtschaft interessieren muß, find. vom 1. Juni oder später Stellg. Angeb. nur schriftlich mit Lebensl. und Zeugnisabschrift. an **H. Goeldel, Chwarzno, p. Kolibki,** pow. Morski. 4538

Suche z. 1. Juli einen

Obermüller

Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften, sind zu richten an 4515

O. Dahlmann, Mühlenwerke Skarszewy - Pomorze.

Ein. ält. **Müllerges. als Ersten** sucht v. sof. **Mühle Buśnia**, Post Warlubie. Auch k. ein **Müllerlehrl.**, a. solch., der schon in die Lehre gewes. ist, von sof. eintreten. **E. Janke,** **Mühlenpächter.** 4470

Suche 10.5. ein. tücht. ev. **Gärtnergehilfen** f. Frühbeet m. Gemüse. **Poppa,** Bydgoszcz, 2022 Jachcice, ul. Piaski 37.

Knecht für Landwirtschaft gesucht. **Albert Scheerbarth,** Restauration, **Bydgoszcz,** Toruńska 137. 2032

Zuverläss., ehrl., ledig. **Pferdeknecht,** guten Pferdepfleger, auch zu all. vorkomm. Arbeiten sucht **P. Buhse, Bratwin,** poczta Grudziądz. 4543

Suche erfahrene, gut empfohlene 4475

Wirtin oder Wirtschaftsfräul.

perf. in Koch., Einm., Schlachten, Federvieh. Zeugnisabschr., Photo an **Freifrau v. Paleske** **Swarożyn**, pow. Tczew

---

Es wird ein **gutes**

Mädchen

nach **Warschau** zu einem Ehepaar mit kleinem Kind **gesucht,** das evangelisch, kinderlieb, sauber und ehrlich ist und auch zu kochen versteht. Offerten mit guten Zeugnissen nach **Warschau**, Wiatraczna 15, an Frau **Mietke** schicken. 4545

Stellengesuche

Schmiedegeselle

der auch den **Dreschsatz** führen kann, militärfr., **sucht von sofort Stelle.** Offerten unter **B. 4536** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiedegeselle

Hufbeschl.-Prüfungsz., 24 Jahre alt, kath., mit allen Arbeit. vertraut, **sucht Stellung.** Offerten unter **L. 2035** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evgl., tücht., pflichttr.

Müllergeselle

mit gut. Zeugn. **sucht** v. sof. od. 1. Juni Stellg. Gefl. Angeb. erbet. an **Fr. Erich Dreibach, Górsk,** poczt. Rozgarty, pow. Toruń. 4498

Gärtnergehilfe

25 J. alt, **sucht Stellung** vom 15. 5. od. später in Handelsgärtnerei oder **als Selbständiger** in Gutsgärtn. Off. unt. **E. 2007** a. d. Geschst. d. Ztg.

Gärtner

ledig, 27 Jahre, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Sehr gute Zeugn. steh. zur Seite. Bin mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten sehr gut erfahr. Offert. bitte zu richten an 4503 **S. Schimmelpfennig,** Strzemięcin, poczt. Grudziądz (Pom.)

Tüchtig., strebsamer

Gärtner

Spezialist in Topfpfl. u. Gewächshauskultur **sucht** v. sofort od. spät **Stellg.** i. größ. Hand.- oder Privatgärtnerei. Angeb. unt. **O. 624** an **A.-Exp. Wallis, Toruń.** 4499

Jung., kräftiger **Mann sucht** bei bescheiden. Ansprüch. **Gärtnergehilfenstelle.** Meld. u. **B. 1918** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Solider, evgl., verheir. **jung. Mann,** des Poln. mächtig, fleißig u. ehrlich, bisher in der Landwirtschaft tätig gewes., **sucht Verdienstmöglichkeit** als **Platzmeister, Bote, Wärter, Nachtwächter, Kutscher** od. sonst. Posten bei mäßig. Anspr. Off. u. **R. 4476** a. d. G. d. Z. erbet.

Suche v. sof. od. später **Portierstelle.** Off. u. **R. 4512** a. d. Gschst. d. Bl.

Suche Stellung

in frauenlos. Haushalt bei ger. Ansprüch. Off. u. **K. 2017** an d. G. d. Z. erb.

Wirtschafterin

erfahren in einfach. u. feiner Küche, Backen, Einmach. u. Geflügelzucht **sucht Stellung** z. 1. Juni oder später. Gefl. Off. unt. **T. 4518** a. d. Geschst. dies. Zeitg.

Tüchtige

Wirtschafterin

sucht im Gutshaushalt **Stellung.** Gute Zeugnisse vorh. Off. unter **E. 4551** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Junges evangl. **Mädchen sucht Stellung** in größ. Haush. von sofort. Off. unt. **S. 4516** a. d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Suche **Hausgrundst.** m. Geschäft bei 25—30000 Zł. Anz. Off. u. **R. 2044** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bäckerei-Grundstück m. Patentof., 3 Gebd., 2 Höfe u. Gart., **zu verkf.** Offerten unt. **M. 2036** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kleines Auto

kaufe gegen Möbel. Offerten unter **D. 2005** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Motorrad

B. S. A., 350 ccm, Modell 28, gut erhalt., verkaufe. Gefl. Zuschr. u. **D. 4547** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Motorrad m. Beiwag. für Spottpreis zu verkaufen. **Sieroń,** Marsz. Focha 34. 2038

Größeren Posten 4472

Futterrüben

(Substantia), 100 kg Zł. 1,50, hat abzugeben **Rittergut Gądecz,** powiat Bydgoszcz.

---

600 Zentner
Saatkartoffeln
300 Zentner
Speisekartoffeln

gelbfleisch. Modrow's Preußen, krebsfest, hat abzugeben 4495

Stoeckmann, Stopka, p. Koronowo. Tel. 28.

Wohnungen

Neuvermählte suchen von sofort oder Juni **sonnige 3—4-Zimmerwohnung** mit Bad und Zubeh. Entschädig. od. Jahresm. im voraus. Offerten unter **G. 2012** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2-Zimmerwohnung mit Küche **v. etatsm. Beamt.** gesucht. Jahresmiete i. voraus. Off. u. **S. 2045** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Nachtigal Kaffee



Gut ist er !!

Nr. 24 zu Zł. 1,10
das 125 gr. Original-Paket empfiehlt

M. Przybylski, Bydgoszcz Gdańska 112 1198

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3 beim Schlachthaus.



Wir vergeben **Baugeld!** und **Hypotheken-Darlehn**

Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 4242

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt: Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47, Hof, Schuhfabrik „Standard".

S. Szulc, Bydgoszcz

Dworcowa 72 Tel. 840 u. 1901.

Spezialhaus für Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel

Abteilung I:
Sämtliche Beschläge u. Zubehörteile für die Möbelindustrie Kunstleder, Möbelkataloge, Tischlerwerkzeuge, Zinkplatten etc.
Abteilung II:
Sargbeschläge und komplette Leichenausstattungen.
Abteilung III: 3713
Baubeschläge, Nägel und Holzschrauben.
Baukataloge in größter Auswahl.
Abteilung IV:
Schellack, Leim, Mattine, Glaspapier, Lacke, Polituren, Farben, Bronzen, Pinsel, Korken u. Bimsstein, Schleifsteine, Kölnische Beize „Zweihorn", Leimstreckmittel „Pudrus", Kölnisches Wasser „Leimex" zum Entfern. d. Flecke während d. Furnierens.
Abteilung V:
Furniere, Sperrplatten, Tischlerplatten, Perlstäbe, Leisten, Stuhlsitze, Marmor, Matratzen, Halbfabrikate in Tischen und Stühlen.

Preislisten und Prospekte gratis!!

10/30 Protos Motorrad, generalüberholt, neu bereift und lackiert, Monet & Goyon m. Motosakoche-Motor, fabrikneuwertig mit elektr. Licht umständeh. sehr preiswert zu verkauf.

M. Kalmus & Syn, Leszno (Wlkp.), Tel. 21.

Saatkartoffeln, Industrie 2 u. Müllers Frühe, jüngerer Nachbau

gibt ab 4478

Rittergut Skarszewo bei Laskowice.

„Modrow's Preußen"

anerkannte Original-Saatkartoffeln

gibt ab waggonweise zu 3.— Złoty 4537

Guts-Verwaltung Laskowice, Pomorze.

Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen und Gemengepreßstroh

kaufen jedes Quantum bei Abnahme und Bezahlung auf der Verladestation. 4542

M. Kalmus & Syn, Leszno (Wlkp.), Tel. 21.

1jährige Kiefernpflanzen
1—3jährige Fichtenpflanzen

gesund und stark, gibt noch billig ab 4444

v. Blücher'sche Forstverwaltung Ostrowite pod **Jabłonowem,** Pomorze.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. m. besond. Eing., im Zentr. geleg., gesucht. Off. unt. **O. 2040** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Nehme 2 Fräulein

eventl. **Eheleute** von sofort in Logis. 4502

Popielska, Nowo Dworska 48, 6. Wohng., 2 Treppen.

Pachtungen

Deutscher Landwirt sucht

Pachtung

in Pommerellen, wozu 15 bis 20 000 zł zur Uebernahme genügen. Genaue Angebote mit Preis unt. **U. 4520** an die Geschst. dieser Zeitung.

Landwirtsch. Beamter

sucht Pachtung

von ca. 300 Morg. mit gut. Boden. Ausführl. Offerten mit Preisang. unter **A. 4408** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zu pachten eine

Landwirtschaft

von 70—100 Morg., nur guten Boden. Inventar evtl. zu kaufen. Gefl. Off. u. **K. 4471** a. d. G. d. Z. erb.

Bäckerei

zu pachten oder zu kauf. gesucht, am liebsten in größerer Stadt. Offert. unter **B. 4395** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Fleischerei m. Wohng. u. Werkstatt von gleich **zu verm.** Wo? sagt die Geschst. dies. Zeitg. 2008

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 12. Mai 32 abends 8 Uhr:
Zum vorletzten Male:

Panne des Herzens

Sonntag, 15. Mai 32 (I. Pfingstfeiertag) abends 8 Uhr

Neuheit! Neuheit!
Einmalige Aufführung

Herr Lambethier

(Satan)

3 Akte v. Louis Verneuil. Deutsch v. Rob. Blum.

Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Eintritt verboten.

Montag, 16. Mai 32 (II. Pfingstfeiertag) nachm. 4 Uhr:

Fremden- u. Volksvorstellung zu klein. Preisen zum bestimmt letzt. Male

Die lustigen Weiber von Windsor

Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.

Abends 8 Uhr
Zum letzten Male!

Panne des Herzens

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung Tel. 422. Zu Sonntag bleib. den Abonnenten die Plätze bis einschl. Mittwoch reserviert.

4652 **Die Leitung.**

Bäder und Kurorte

S Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz **M**
Schroth- Rohkost- Fasten- und andere Diät-Kuren
Große Heilerfolge Ausführl. Brosch. fr.

Sanatorium Wölfelsgrund

im Glatzer Schneegebirge 650—1435 m. Klinisch geleitete Kuranstalt für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke u. Rekonvaleszenten. Ganzjährig geöffnet. Zeitgemäße Preise — auch Pauschalsätze — Näheres Prospekt.

Aerztliche Leitung: **Dr. Jaenisch** und **Dr. Sommer.** 2694

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 105

Bromberg, Dienstag den 10. Mai 1932.

Pommerellen.

9. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

× **Änderung in der Einziehung der Telephongebühren.** Das Telegraphenamt teilt mit: Von nun ab wird keine Überbringung der Telephonrechnungen durch die Briefträger mehr erfolgen, sondern jeder Abonnent erhält durch die Post ein Blankett der Postsparkasse (P. K. O.) mit Angabe der Beträge und Zahlungstermine. Die fälligen Telephongebühren müssen an den ersichtlich gemachten Terminen mittels des eingehändigten Aufgabeblanketts der P. K. O. am Postschalter eingezahlt werden. Das Telegraphenamt händigt, nachdem es von der P. K. O. die Benachrichtigung über die erfolgte Einzahlung erhalten hat, den Telephon-Abonnenten die Original-Telephonrechnungen ein. Im Falle der Nichtzahlung im vorgeschriebenen Termine werden die in den Telegraphen- und Telephonvorschriften enthaltenen Bestimmungen angewendet, und zwar die Schließung der Station, sowie nach weiteren sieben Tagen die Abnahme der Apparate. Die fälligen Telephongebühren können auch bargeldlos entrichtet wergen, nämlich im Wege der Überweisung vom Konto des Abonnenten auf das Konto des Telegraphenamts in Graugenz Nr. 214 025 (welche Nummer auf dem dem Abonnenten eingehändigten Scheck ersichtlich gemacht ist). *

× **Submission.** Der Magistrat (Abteilung für soziale Fürsorge) schreibt die Lieferung von Särgen für die Stadtarmen aus. Offerten sind bis zum Sonnabend, 14. d. M., im Rathause, Zimmer 112, einzureichen; ebendaselbst können Reflektanten die näheren Bedingungen erfahren. *

× **Im hiesigen Standesamt** gelangten in der Woche vom 25. bas zum 30. April zur Anmeldung: 17 eheliche Geburten (9 Knaben, 8 Mädchen), sowie 2 uneheliche Geburten (Knabe und Mädchen); ferner 20 Eheschließungen und 10 Todesfälle, darunter ein Witwer von 89 Jahren und ein Kind im Alter von 3 Tagen. *

× **Einen Turnmarsch nach Rudnik** veranstaltete am Himmelfahrtstage nachmittags 2 Uhr der Sportklub Graudenz. Die Veranstaltung verlief bei guter Beteiligung harmonisch und in fröhlichster Stimmung. Abends 8 Uhr fand im Vereinslokale ein Familienabend statt, wobei die noch anwesende deutsche Musterriege verabschiedet wurde. In deren Namen sprach Studienrat Dr. Thiem seinen Dank aus für die in Graudenz gefundene liebenswürdige Aufnahme, während der erste Vorsitzende des Sportklubs, Fabrikbesitzer Dubay, den deutschen Turnern für ihr Kommen und die vorgeführten einzigartigen und bewunderungswürdigen Produktionen herzliche Worte der Freude und Anerkennung widmete und mit einem dreifachen Gut Heil! schloß. *

t **Der letzte Wochenmarkt** brachte bei guter Beschickung lebhaften Verkehr. Folgende Preise wurden ermittelt: Butter 1,60—1,70, Eier 1—1,20, Weißkäse 0,15—0,50; Äpfel 0,90—1, 4 Zitronen 0,50, Spargel 0,80—1, Rhabarber 0,20 bis 0,30, Spinat 0,35, Radieschen 0,15 pro Bundchen, Salat 0,15—0,20 pro Köpfchen, grüne Gurken 0,80—1,50 pro Stück, Salzgurken 0,05—0,20, Zwiebeln 0,30—0,35, Kartoffeln 3,00 pro Zentner, pro Pfund 0,04; Suppenhühner 3—4,00, Tauben 1,50—1,60 pro Paar, Puten 9,00; Aale 1,20—1,80, Hechte 1,00, Schleie 0,80—1,20, große Bressen 1,00, kleine 0,60—0,70, Karauschen und Barsche 0,80, Krebse 0,10—0,15 pro Stück. An den Gärtnerständen gab es u. a. Stielrosen zu 0,80 pro Stück, Tomatenpflanzen 0,15—0,20 pro Staude. *

× **Feuer** entstand in der Nacht zum Sonnabend in dem massiven Hofgebäude des Grundstücks Graudenzerstraße (Grudziądzka) 21a in Kl. Tarpen (M. Tarpno). Die durch die Polizei alarmierte Graudenzer Freiwillige Feuerwehr, die einige Minuten eher als die Ortsfeuerwehr an der Brandstätte eintraf, hatte im Verein mit der zweitgenannten Wehr etwa eine Stunde lang angestrengt zu tun, um das Feuer zu löschen. Zerstört bzw. stark beschädigt ist außer unteren Teilen des Gebäudeinneren das Dachgebälk. Der Schaden dürfte 1500—2000 Złoty betragen. *

× **Im letzten Moment vom Tode errettet** wurden Freitag vormittag die 3½ und 2 Jahre alten Söhnchen des in den städtischen Baracken am sog. Schwarzen Weg wohnhaften Arbeiters Górski. Die Kinder spielten an einem nahe gelegenen Wassertümpel, der stellenweise bis zu zwei Meter Tiefe hat. Plötzlich stürzte der ältere Knabe ins Wasser. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem anderen Kinde, als es sich nach diesem Unfalle dem Rande des Tümpels näherte. Ein in der Nähe weilender dreizehnjähriger Junge hatte das Unglück bemerkt, eilte schnell hinzu und entzog beide dem nassen Element. Die bereits bewußtlos gewordenen Kinder wurden ins städtische Krankenhaus gebracht, wo sie sich bald so erholten, daß ihr Befinden zu Befürchtungen nicht mehr Anlaß gibt. *

× **Raubüberfall.** In Poln. Wangerau (Węgrowo Polskie), Kreis Graudenz, drangen in der Nacht zum 6. d. M. drei Banditen in die Wohnung der 98jährigen Josefa Malinowska ein und verlangten Geld. Als die alte Frau kein Geld zu haben erklärte, warfen die Räuber der Frau, um sie am Schreien zu hindern, ihren eigenen Rock über den Kopf und durchsuchten die ganze Wohnung. Ohne etwas mitgenommen zu haben, flüchteten die Einbrecher. *

× **Sogar Autoräder werden ausgedreht und gestohlen.** In Dragaß (Dragasz) bei Graudenz brachen nachts zwei Spitzbuben in die Tomaszewskische Garage ein, lösten von dem dort befindlichen Personenauto (Eigentum von Pawel Rejmus) zwei Räder mit Bereifung und zogen damit ab. Der Wert der Beute beläuft sich auf 800 Złoty. Der Kriminalpolizei gelang es bereits am nächsten Tage, die Täter festzunehmen. *

Thorn (Toruń).

≠ **Von der Weichsel.** Sonnabend früh betrug der Wasserstand 1,74 Meter über Normal. — Aus Warschau traf Dampfer „Mickiewicz" ein, von unterhalb Motorschlepper „Lubecki" mit zwei Tankkähnen. Dampfer „Warszawa" fuhr von hier nach Warschau und die Dampfer „Faust" und „Pospieszny" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig bzw. in umgekehrter Richtung. **

v **Das Städtische Schlachthaus** hat die Fabrikation von Kunsteis wieder aufgenommen. Ein ganzer Block (25 Kilo) kostet loco Schlachthaus 1,20 Złoty (loco Eiswagen 1,40), ½ Block (12½ Kilo) loco Eiswagen 0,70 Złoty. Bestellungen nimmt das Schlachthaus schriftlich oder telephonisch entgegen. **

t **Eine unliebsame Überraschung** erlebte eine Landfrau, die mit einem Korb mit Eiern zum Markt kam und an der Mauer der neustädtischen Kirche Platz nahm. Es löste sich nämlich plötzlich ein Dachziegel, der in den Korb stürzte und eine größere Portion „Rührei" hervorrief. **

t **Revolverschießerei.** In einer Restauration auf der Altstadt spielte sich ein aufregender Vorfall ab. Ein stark angetrunkener Gast zog plötzlich einen Revolver und begann im Lokal zu schießen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. **

≠ **Verhaftet** wurde der 33jährige Bronisław Kurowski, Katharinenstraße (Sw. Katarzyny) 6 wohnhaft, dem die Polizei eine Reihe von im Stadtgebiet begangenen Diebstählen vorwirft. Er wurde der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht übergeben. **

t **Diebstahlschronik.** Auf dem Stadtbahnhof entwendete ein Taschendieb einer Dame den Betrag von 27 Złoty aus der Manteltasche. — Vom Balkon der Parkstraße (ulica Konopnickiej) 31 belegenen Parterrewohnung von Frau Zbrojewska wurden sämtliche Blumen gestohlen. **

≠ **Zur Anzeige bei der Polizei** gelangten zwei Diebstähle, ein Betrug, zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und eine Zuwiderhandlung gegen handels-administrative Bestimmungen, ferner der in der Ludendorffstraße (ul. Legionów) erfolgte Verlust der von der Militär-Abteilung des Magistrats ausgestellten Gestellungskarte des Franciszek Sujkowski, Bergstraße (ul. Podgórna) 13. — Wegen Vagabundage und Bettelei sowie wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn erfolgte je eine Festnahme; außerdem wurden zwei Personen wegen Kohlendiebstahls zum Schaden des Eisenbahnfiskus und drei wegen sittlicher Verfehlungen arretiert. Wegen Trunkenheit erfolgte eine Festnahme. **

---

ef. **Briesen (Wąbrzeźno)**, 7. Mai. Feuer brach nächtlich in der Wäscheanstalt von Malinowski aus. Die Wäscherei brannte vollständig nieder. Der Schaden ist beträchtlich, da M. nur niedrig versichert war.

v**Culmsee** (Chełmża), 8. Mai. In der Zeit vom 1. bis 30. April d. J. wurden beim hiesigen Standesamt 23 eheliche und 6 uneheliche Geburten registriert. Die Zahl der Todesfälle betrug 18. Im gleichen Zeitraum wurden 7 Eheschließungen vollzogen. — Im hiesigen Magistratsgebäude wurden kürzlich einige Bureauräume verlegt, und zwar das Hauptsekretariat von Zimmer 3 nach Zimmer 10, die Registratur nach Zimmer 3, der Amtsdienerraum nach Zimmer 1; der Magistratsassessor amtiert in Zimmer 10. Das Polizeisekretariat befindet sich jetzt zusammen mit dem Städtischen Amt für öffentliche Sicherheit und Ordnung im ersten Stockwerk, Zimmer 11. Das Städtische Bauamt wurde an Stelle des Amtes für öffentliche Sicherheit und Ordnung nach Zimmer 14 verlegt.

ch. **Konitz** (Chojnice), 8. Mai. Der Verein für Leibesübungen (1882) hielt anläßlich seines Turnmarsches zum Bruderverein in Lichnau im dortigen Lokal Schreiber seine Monatsversammlung ab. Um 1 Uhr mittags erfolgte der Rückmarsch nach Konitz. — Wir berichteten über das Brandunglück in Lonki, wo u. a. auch das Anwesen des Landwirtes und Kolonialwarenhändlers Lemańczyk vernichtet wurde. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß B. der Brandstifter gewesen sein müsse. Er wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 7. Mai. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Eier 1,00—1,10, Butter 1,40 bis 1,70 Złoty, Kartoffeln 2,50—3,00. Für Ferkel wurden 13 bis 18 Złoty pro Stück verlangt. Für Tiere zum Mästen von etwa 70 Pfund und darüber wurde 48 Złoty pro Stück verlangt. — In der heutigen Nacht statteten Einbrecher der Wohnung des Gutspächters Lewin in Neuhof einen Besuch ab und stahlen einen Geldbetrag sowie ein größeres Quantum Fleischwaren.

p. **Vandsburg** (Więcbork), 8. Mai. In den Vormittagsstunden des gestrigen Sonnabend wurde auf dem Platze einer hiesigen Holzfirma der 19jährige Fr. Słoma von einem fallenden schweren Balken getroffen. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er in den Nachmittagsstunden desselben Tages verstarb. — Die diesjährige Pockenimpfung findet in Vandsburg und umliegenden Ortschaften wie folgt statt: Schule für Vandsburg und Suchorączek; um 8.10 Uhr in Wittun-Schule, für Wittun, Seemark, Seefelde und Neuhof; um 8.35 in Sypniewo. Schule für Sypniewo Gem. und Gutsbez. sowie Lubcza. Nachschau am 18. 5. zu angegebenen Teilen. Ihren 80. Geburtstag feierte in voller Frische am heutigen Sonntag Frau A. Hiersak, eine der ältesten deutschen Bürgerinnen unserer Stadt. — Laut Bekanntmachung vom 7. d. M. beträgt der Preis für 1 Kilogramm Roggenbrot 0,42, für ein Weizenbrötchen (50 Gramm) 0,04 Złoty.

Generalkirchenvisitation des Kirchenkreises Posen II.

III.

Im weiteren Verlauf wurde die Gemeinde

Sassenheim

bei Posen besucht, die fast 50 Jahre besteht und zurzeit mit der St. Matthäigemeinde Posen verbunden und von deren Pfarrer Brummack mit versorgt wird. Generalsuperintendent D. Blau und die Kommission wurden am Eingang zur Kirche durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeindekirchenrates Herrn von Tempelhof begrüßt. In dem festlich geschmückten Gotteshaus hielt Liturgie und Predigt Pastor Brummack über das Wort Luk. 10, 17—20: „Unsere Freude ist, daß der Fürst dieser Welt gerichtet und das Reich Gottes uns gewiß ist." An den Festgottesdienst schloß sich eine kleine Feierstunde des Kindergottesdienstes, in der Gemeindehelfer Lubnau und dann Superintendenturverweser Reimann zu den Kindern sprachen. Nach einer kurzen Gemeindekirchenratssitzung begab sich die Kommission zu einer Jugendversammlung in das Jugendheim im Gasthof Kasso, dessen Besitzer und seine Schwester sich um die Jugendpflege mühen, wo eine kleine Feierstunde stattfand, die durch Kanons, Gedichte, gemeinsame Gesänge und Ansprachen ausgestaltet war. Im Rahmen der Feierstunde hielt Pfarrer Dinkelmann eine kurze Besprechung mit der Jugend über die Frage „Was ist ganze Freude?" Mit einem kurzen Segenswort des Generalsuperintendenten und einem Treugelöbnis der Jugendlichen durch den Mund des Gemeindehelfers Lubnau schloß die eindrucksvolle Jugendfeierstunde.

Nach einem Ruhetag begab sich die Visitationskommission am Sonntag, dem 1. Mai, nach

Pudewitz.

Pudewitz ist wahrscheinlich von Alters her ein deutscher Ort, der schon 1258 Magdeburger Recht besaß. Die Vorfahren der jetzt in dieser Gegend wohnenden Evangelischen ließen sich erst im 17. Jahrhundert hier nieder. Der Pfarrort für diese evangelische Gemeinde war in jenen Jahren Schwersenz. Später wurde vom Schwersenzer Pfarrer in Pudewitz selbst Gottesdienst in der evangelischen Schule gehalten. Die Gründung einer eigenen Pfarrgemeinde verdankt die Stadt ihrem Bürgermeister Martin Busse, der sich nach erfolglosen Verhandlungen mit dem Grundherrn der Stadt persönlich nach Warschau zu dem letzten polnischen König Stanislaus August begab und von diesem 1790 das Privilegium zur Erbauung einer Kirche in Pudewitz erhielt. Die Errichtung des Kirchspiels erfolgte freilich erst, nachdem die Stadt preußisch geworden war, und als Gründungsjahr der Pfarrgemeinde darf das Jahr 1796 genannt werden. Die neue Gemeinde mußte sich noch viele Jahre mit einem im Schulhaus notdürftig eingerichteten Betsaal behelfen, bis es den unermüdlichen Bemühungen ihres ersten Pfarrers, des ehemaligen Rektors Pastors König gelang, den Bau einer massiven Kirche zu erwirken, die dann im November 1821 eingeweiht werden konnte. Die Parochie Pudewitz, zu der außer der Stadt 59 Ortschaften der Umgebung gehörten und die bis gegen 3000 Seelen zählte, ist nach dem Weltkriege auf weit unter den 5. Teil ihres Bestandes zusammengeschmolzen.

Der Einzug der Visitationskommission in die mit Tannengrün und Blumen reich geschmückte Kirche erfolgte unter Posaunenklang eines Bläserchors der zurzeit verbundenen Gemeinden Pudewitz und Jerzykowo. Altardienst und Predigt in dem gut besuchten Festgottesdienst, der durch Gesänge eines für den Visitationstag zusammengestellten Kirchenchors ausgestaltet war, hielt Ortspfarrer Kroschel, woran sich die Visitationsansprache des Generalsuperintendenten D. Blau über das Epheserwort „Aus Gnaden seid ihr selig geworden" schloß. Nicht aus den Werken gewinnen wir irgend einen Anspruch auf Gottes Gnade, „auf daß sich nicht jemand rühme". Der Gerechtfertigte aus Gnaden freilich ist dann zu gutem Werk neu geschaffen, aber dieses unser Werk und Tun wirkt

allein die Freude über unsere Erlösung. — Nach einer Besprechung mit der konfirmierten Jugend, die Superintendenturverweser Reimann über das Wort „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesu Christo nicht“ leitete, hielt Pfarrer Dinkelmann eine Kindergottesdienstfeierstunde mit den Kindern der Gemeinde, an die sich nach Schluß des Festgottesdienstes noch eine Besprechung mit den Hauseltern schloß, die der Herr Generalsuperintendent selbst leitete.

Nach einer kurzen Mittagspause begab sich die Visitationskommission mit Wagen nach dem Dorfe Jerzykowo, dessen Kirche wunderhübsch auf einem Hügel gelegen ist. Am Fuße dieses Hügels wurde die Kommission vom Gemeindekirchenrat und mit Posaunenmusik empfangen, worauf man sich unter Vorantritt der Posaunenbläser in feierlichem Zuge den Hügel empor bis vor die Kirche begab. Hier empfing den Bischof unserer Kirche und die Kommission ein Kinder- und Frauenchor mit dem Liede „Gott grüße dich“. Die Liturgie beim Festgottesdienst in Jerzykowo hielt ebenfalls Pastor Kroschel, die Predigt Pastor Dey über das Gnadenwort des dennoch und immer barmherzigen Gottes. Generalsuperintendent D. Blau sprach mit der konfirmierten Jugend über das Wort 2. Tim. 3, 17. An der regen Besprechung beteiligten sich teilweise auch die Hauseltern. An den Festgottesdienst schloß sich dann eine gut besuchte Kindergottesdienstfeierstunde, die Superintendenturverweser Reimann mit den Kindern der Gemeinden Jerzykowo und Biskupitz hielt. Zurzeit besteht in Biskupitz noch eine Klasse mit deutscher Unterrichtssprache.

Am Montag nachmittag führte die Visitationsfahrt die Kommission nach der Ansiedlergemeinde Nordheim, deren wunderschöne Kirche im nächsten Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiern darf. Die Gemeinde Nordheim, die durch Abwanderung außerordentlich zusammengeschmolzen ist, ist mit der Lukasgemeinde Posen verbunden und wird von deren Pastor Hammer mitverwaltet. Eigenartig ist der Innenraum der Kirche gestaltet. Die Sitze steigen amphitheatralisch an und die Kanzel ist nach Art der Kathedra in den alten Basiliken einige Stufen tiefer vor dem Altar bis ziemlich dicht an die ersten Kirchenplätze vorgerückt. Das Kirchenschiff und der Altar waren außerordentlich reich und geschmackvoll geschmückt. Den Gottesdienst hielt Pfarrer Hammer, der auch den Kirchenchor leitete. An die Visitationsaussprache von Pfarrer Dinkelmann schloß sich eine Besprechung mit der konfirmierten Jugend, die Generalsuperintendent D. Blau mit der sehr zahlreich erschienenen Jugend über rechte und falsche Freude hielt. Nach Schluß des Gottesdienstes hielt Pastor Dey eine Kindergottesdienstfeierstunde, zu der die Eltern zum größten Teil als Zuhörer zurückgeblieben waren. pz.

Immer noch dieselben Gerüchte . . .

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Es ist zu vermerken, daß die Gerüchte, sei es über eine baldige Regierungsänderung, sei es über Personaländerungen innerhalb der Prystor-Regierung nicht verstummen und daß immer neue Versionen sogar unter Angabe des genauen Datums der an den leitenden Stellen zu gewärtigenden Veränderungen auftauchen. So nennt man z. B. den 10. Mai als einen Tag wichtiger Entscheidungen, weil dann schon das endgültige Ergebnis der französischen Wahlen bekannt sein werde. Es sei nämlich sehr wahrscheinlich, daß dieses Resultat dafür bestimmend sein werde, ob der bisherige Regierungskurs beibehalten oder gewissen Modifikationen unterworfen werden soll. Manche Blätter weisen unermüdlich auf Professor Bartel als den künftigen Regierungschef hin und in politischen Kreisen weiß man sogar von den politischen Skrupeln zu erzählen, die Professor Bartel quälen. Angeblich werde Professor Bartel nicht früher die Mission der Bildung des Kabinetts übernehmen, als gewisse Bedingungen, die er stellen werde, erfüllt sein werden. So empfinde er als dringend die Reinigung des Verwaltungsapparats von verschiedenen Elementen, die den Regierungsmaßnahmen einen spezifischen Stempel aufdrücken.

Im Falle der Berufung einer Bartel-Regierung seien also zahlreiche Personaländerungen auf den wichtigsten Verwaltungsposten unausbleiblich und manche Wojewoden sowie eine Anzahl von Starosten würden die Demission erhalten. Ob es damit seine Richtigkeit hat oder ob es sich hier nur um fromme (resp. unfromme) Wünsche handelt, die dem Professor irrtümlich zugeschrieben werden, ist schwer zu entscheiden.

Bureschs Rücktritt.

Das österreichische Kabinett Buresch ist gestern zurückgetreten. Präsident Miklas hat den Rücktritt angenommen und den Bundeskanzler sowie die übrigen Mitglieder des Kabinetts mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Mittags wurde bekannt, daß Dr. Buresch es abgelehnt habe, ein neues Kabinett zu bilden. Er will den vom Heimwehrblock geforderten und vom rechten Flügel der Christlichsozialen Partei befürworteten Ruck nach rechts nicht mitmachen. Sollte Dr. Buresch tatsächlich zurücktreten, so hat nach dem „B. T.“ der bisherige Ackerbauminister Dollfuß, der gute Beziehungen zu den Heimwehren hat, die größten Aussichten, an die Spitze des neuen Kabinetts zu treten. Eines ist sicher: zu Sommerwahlen wird es nicht kommen.

Verschärfung der politischen Lage in Charbin.

Moskau, 7. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die politische Lage in Charbin wird von russischer amtlicher Seite als sehr verschärft bezeichnet. Die Sowjetregierung beauftragte den Generalgouverneur in Mukden, bei der Regierung der Mandschurei Einspruch zu erheben und darauf aufmerksam zu machen, daß die Tätigkeit der mandschurischen Behörden in Charbin das Verhältnis zwischen Japan und Sowjetrußland gefährde. In Moskau wird weiter erklärt, daß die japanischen Militärkreise die Verantwortung für die Verschärfung der Lage tragen.

*

Belagerungszustand in Kanton.

Hongkong, 7. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Über Kanton ist der Belagerungszustand verhängt worden. Zwischen den politischen und militärischen Kreisen bestehen große Meinungsverschiedenheiten.

*

Chinesischer Sieg in der Mandschurei.

Charbin, 9. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Truppen des chinesischen Generals Matschangtschan haben den Truppen der Mandschurei bei Suihua an der Eisenbahn nach Hailun, 75 Kilometer nördlich von Charbin, eine schwere Niederlage beigebracht.

Höllenmaschine in einer Kirche.

Die Telegraphen-Agentur Expreß meldet aus Tokio, daß eine Gruppe von russischen Kommunisten einen terroristischen Anschlag auf die russische Kirche in Charbin verüben wollten. Die Attentäter stellten im unterirdischen Gewölbe eine Höllenmaschine auf, die in der Nacht zum 1. Mai während der Ostervorfeier nach dem orthodoxen Bekenntnis explodieren sollte, da das Gotteshaus mit Gläubigen angefüllt war.

Kurz vor der Explosion entdeckte der Kirchendiener durch Zufall die Höllenmaschine und alarmierte die Polizei, die zahlreiche Verhaftungen unter sowjetrussischen Staatsangehörigen vornahm. Es ist charakteristisch, daß das versuchte Attentat auf die russische Kirche in Charbin an den Dynamitanschlag gegen die russische Kathedrale in Sofia erinnert, der vor einigen Jahren verübt wurde.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 11. Mai.

Königswusterhausen.
06.20: Von Berlin: Frühkonzert. 09.00: Berliner Schulfunk. Von großer Fahrt. 12.00: Wetter. Anschl.: Marek Weber spielt Fantasien (II) Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. Wera Freitag: Gastronomische Anregungen für die Pfingstfeiertage. 16.00: Pädagogischer Funk. Oberschulrat Franz Hilker: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Das Zentralinstitut und die Internationale Pädagogik. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Prof. Dr.-Ing. W. Haasler, o. Prof. an der Tung-Chi Universität Shanghai-Woosung: Deutsche Wissenschaft in China (anläßlich des 25. Jahrestages der Gründung der Tung-Chi Universität). 18.00: Volkstum und Exotik in der Musik (III). (Einführung: Guido Waldmann. Flügel: Lili Kroeber - Abiche). 18.30: Von der Sonnenenergie zur Motorkraft. Chefredakteur Rudolf Jonas: Die Nutzbarmachung der flüssigen Kraftstoffe und ihrer Gemische. 18.55: Wetter. Anschl.: Viertelstunde Funktechnik. 19.10: Volkswirtschaftsfunk. Ende des Kapitalismus? 20.00: Von Wien: Wien, Wien, nur du allein. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.
06.20: Von Berlin: Konzert. 11.35: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Mittagskonzert. 15.45: Funkrechtlicher Briefkasten. 16.00: Elternstunde. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.20: Das Buch des Tages. 17.30: Neue Aufgaben des Kinderturnens. 17.55: Es singt und blüht im Maien! 18.20: Proskau, eine Pflegestätte des deutschen Gartenbaues. 18.40: Wetter. Anschl.: Abendmusik. 19.30: Die Memelfrage als politisches und völkerrechtliches Problem. 20.00: Von Wien: Wien, Wien, nur du allein!

Königsberg-Danzig.
06.30 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 10.15: Schulfunkstunde: Die Fleischversorgung. 11.15: Bienenzucht als Betätigungsgebiet für die Hausfrau. 11.40: Von Leipzig: Konzert. 13.05—14.30: Unterhaltungskonzert. 15.00: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Elternstunde. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.55: Bücherstunde. 18.30: Eva Block: Dürre in Südwest — Der Treck. 19.00: Zither-Trio. 19.30: Autorenstunde. 20.10: Wetter. 20.15: Beethovens Klavierkonzerte. 22.15 ca.: Wetter, Nachr., Sport. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Warschau.
12.10—13.20: Schallplatten. 13.35—13.55 und 14.45: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.40: Schallplatten. 17.30: J. Strauß-Konzert. Das Funkorchester. 19.35: Schallplatten. 20.15: Leichte Musik. 21.00: Literarische Lesestunde. Eine Novelle von Galsworthy. 21.15: Von Lemberg: Kammermusik. 23.00: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

„Nr. 20, große Not.“ Aus der Angestelltenversicherung resp. der Versicherung der geistigen Arbeiter erhält die Witwe des Versicherten drei Fünftel der von dem Versicherten bezogenen Rente. Aus der Invalidenversicherung hat die Witwe des Versicherten Anspruch auf eine Invalidenrente, wenn sie selbst invalide ist oder doch wenigstens 26 Wochen ununterbrochen invalide war. Die Witwenrente beträgt drei Zehntel der Altersrente und dazu der Landeszuschuß.

Von Heinrich III. zu Doumer.

Attentate auf französische Staatsoberhäupter.

Die französische Geschichte war bis in die jüngste Zeit hinein an terroristischen Akten, die gegen die Staatsoberhäupter Frankreichs gerichtet waren, besonders reich. Obwohl auch in anderen europäischen Ländern Mordanschläge auf regierende Fürsten hie und da vorkamen, galt doch das königliche Frankreich von jeher als klassisches Land der Attentate auf seine Monarchen.

Die lange Serie der Morde und Mordversuche an den gekrönten Häuptern des französischen Volkes wurde durch die Erdolchung König Heinrich III. eröffnet, dessen Leben durch die Hand des Dominikanermönches Clément erlosch. In demselben Jakobiner-Kloster in Paris, in dem etwa 200 Jahre später die französischen Revolutionäre die Hinrichtung des Königs Ludwig XVI. organisierten, wurde das Komplott gegen Heinrich III. geschmiedet. Mit einem Brief an den König und einem Dolch, den er in Gift getaucht hatte, um der tödlichen Wirkung sicher zu sein, begab sich Clément nach St. Cloud, wo der mit den Hugenotten paktierende König sein Lager aufgeschlagen hatte. Er verlangte, dem König persönlich vorgestellt zu werden, dem er eine wichtige Botschaft zu übergeben wünschte. Die Chronisten berichten, daß Heinrich III. gerade auf dem Nachtstuhl saß, als Clément in sein Gemach vorgelassen wurde. Während der König seine Kleider ordnete, stieß ihm Clément den vergifteten Dolch in den Unterleib. Soldaten machten Clément nieder.

Sein Nachfolger wurde König Heinrich IV., der zum Katholizismus übertrat, um den französischen Thron zu besteigen. Sein sarkastischer Spruch „Paris ist eine Messe wert“ lebt nach Jahrhunderten als geflügeltes Wort fort. Obwohl Heinrich IV. einer der tüchtigsten französischen Könige war, liebte ihn das französische Volk nicht. Kurz nach seiner Thronbesteigung wurde ein Mordanschlag auf ihn unternommen. Der Attentäter Jean Chastel stürzte sich auf den König in dem Tor des Louvre und wollte ihn erdolchen. Er wurde festgenommen und auf dem Schafott gevierteilt. Einige Jahre später zettelte Marschall Biron, ein Vertrauter des Königs, eine Verschwörung gegen Heinrich IV. an. Der Verschwörer wurde überführt und im Hofe der Bastille enthauptet. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen konnte Heinrich IV. seinem Schicksal nicht entrinnen. 1610 ereilte ihn das Messer des Navaillac. Der Mörder zählte zu den Franzosen, die den König haßten, weil er mit den Hugenotten Frieden geschlossen hatte. Als der Wagen des Königs sich in den engen Straßen der Hauptstadt langsam bewegte, sprang Navaillac auf ein Rad und stieß Heinrich IV. das lange Messer in den Leib. Navaillac büßte seine Tat durch einen furchtbaren Tod, er wurde von wilden Pferden zerrissen.

Gegen die Nachfolger Heinrich IV. auf den französischen Thron wurden wiederholt Verschwörungen angezettelt und Mordversuche unternommen. Das größte Aufsehen erregte in der ganzen Welt das Attentat gegen Ludwig XV., das von Damiens verübt wurde. Damien war Schlosserlehrling, er trieb in einem unordentlichen Leben vielerlei Gewerbe. Die Unzufriedenheit des Volkes mit der despotischen, ausschweifenden und ruhmlosen Regierung Ludwigs XV. steigerte sich bei Damien zu einem fanatischen Haß. Am 5. Jan. 1757 wartete der Attentäter die Ausfahrt des Königs aus dem Schlosse von Versailles ab und versetzte diesem, hinter einer Säule vorspringend, einen Messerstich in die rechte Seite. Bei den Verhören und unter der Folter behielt er die Geistesgegenwart und weigerte sich hartnäckig, die Komplizen zu nennen. Die Hinrichtung Damiens gestaltete sich zu einem aufsehenerregenden Ereignis und zu einem sensationellen Schauspiel, an dem der gesamte Königliche Hof, die Herren und Damen des französischen Adels und viele Tausende von Neugierigen versammelt waren. Die öffentliche Hinrichtung fand auf dem Grave-Platz in Paris statt. Logen, Tribünen und lange Bänke wurden auf dem Platz für die Zuschauer aufgestellt; aus den Balkons und Fenstern der gegenüberliegenden Häuser sahen sich die gepuderten Marquisen und Gräfinnen die grausige Prozedur an. Zuerst schlug der Henker Damien den rechten Arm ab, dann das linke Bein. Der blutüberströmte Attentäter biß die Zähne zusammen und schwieg. Daraufhin teilte der Henker den linken Arm Damiens vom Körper ab. Damien schwieg. Erst, nachdem das rechte Bein hoch am Oberschenkel abgehackt wurde, erschallte ein furchtbarer Schrei des Verbrechers, der in der lautlosen Stille über den Grave-Platz drang. Damit nicht genug. Um die trotzige Verschwiegenheit Damiens zu sühnen, wurde sein Rumpf gerädert.

Auch Napoleon I. bildete in der Reihe der französischen Monarchen, gegen deren Leben sich politische Attentäter vergriffen hatten, keine Ausnahme. Dreimal war der Korse von Mordgefahr bedroht. Das letzte Attentat versuchte ein Deutscher, namens Friedrich Stapsz, der Sohn eines Naumburger protestantischen Geistlichen. Es war 1809. Napoleon stand auf dem Gipfel seiner Macht und weilte in Schönbrunn. Stapsz steckte das Bild seiner Angebeteten, einer Sechzehnjährigen, in die Tasche, kaufte ein großes Küchenmesser und trat die Reise nach Schönbrunn an, um den französischen Kaiser zu töten. Es gelang ihm, während einer Militärparade sich unter die Zuschauermenge zu mischen. Er wollte sich gerade auf Napoleon stürzen, als die Wachen ihn festnahmen. Napoleon trat an den Verhafteten heran ung fragte ihn: „Würden Sie mir dankbar sein, wenn ich Sie begnadige?“ „Nein“, antwortete Stapsz, „ich würde Sie dennoch zu töten suchen. Es ist kein Verbrechen, sondern Pflicht; denn Sie sind das Unglück meines Vaterlandes.“ Stapsz wurde erschossen.

Der Neffe des großen Korsen, Kaiser Napoleon III., ist am 4. Januar 1858 einem Bombenattentat italienischer Nationalisten beinahe zum Opfer gefallen. Während der Kaiser und die Kaiserin Eugenie sich in der Gala-Kutsche zu einer feierlichen Vorstellung in der großen Oper begaben, schlenderte Felix Orsini an einer Straßenkreuzung eine Bombe in den kaiserlichen Wagen. Zwei weitere Bomben wurden von seinen Komplizen geworfen. Unerheblich an der Wange verletzt, wollte Napoleon doch zurückkehren. Kaiserin Eugenie jedoch beherrschte die Situation, überredete den Kaiser, der Festaufführung beizuwohnen. Auf der Place de la Roquette wurden die Attentäter im Morgengrauen des 13. März durch die Guillotine hingerichtet. Orsini rief im letzten Augenblicke vom Schafott aus: „Es lebe Italien“.

36 Jahre nach dem Mordversuch Orsinis wurde wiederum ein Anschlag auf das französische Staatsoberhaupt verübt. Diesmal war es kein gekrönter Herrscher mehr, der an der Spitze Frankreichs stand. Der Staatspräsident Sadi Carnot erlag dem Dolche des italienischen Anarchisten Caserio. Der Präsident wollte am 25. Juli 1894 in Lyon eine Ausstellung eröffnen. Diesen Zeitpunkt hatte sich der anarchistische Italiener herausgesucht, um Sadi Carnot zu töten. Der Wagen des Präsidenten fuhr langsam durch die Straßen Lyons, die mit Blumen und Fahnen geschmückt waren. Als der Wagen in die innere Stadt einbog, sprang ein junger Mann aus der Menge vor den Wagen. Der Wagen hielt mit einem Ruck, viele Menschen wollten hinzueilen, doch hatte Caserio Zeit genug, um seinen spitzen Dolch dem Präsidenten in den Leib zu stoßen. Carnot war auf der Stelle tot. Der 22jährige Mörder sagte zynisch: „Sollte ich jemals nach Italien zurückgelangen, werde ich den Papst und den König töten.“ Caserio fand den Tod unter dem Beil der Guillotine.

M. A.

Primas Dr. Hlond über Ethik und Staat.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter)

I.

In den letzten Apriltagen hat der **Primas Polens, Kardinal August Hlond,** einen **Hirtenbrief** veröffentlicht, der zum Unterschiede von anderen derartigen kirchenfürstlichen Kundgebungen von der polnischen Öffentlichkeit einmütig als **bedeutsames politisches Zeitdokument** gewertet wurde. In dieser auch als literarische Leistung ungewöhnlichen Schrift legt der Primas von Polen scharf, klar und zugleich schwungvoll und mit feierlichem Nachdruck dar, welche Stellung sich aus den Grundsätzen und Lehren der katholischen Kirche zu einigen brennendsten Problemen unserer Zeit ergibt.

Eines dieser Probleme ist das Verhältnis von **Ethik und Staat;** in diesem Punkte haben sich einige der schwersten Krisenerscheinungen unserer Zeit festgenistet, die in verschiedenen Ländern in den Grundlinien wohl analoge, doch je nach den lokalen Umständen in verschiedener Stärke auftretende Züge aufweisen.

Der Hirtenbrief des Kardinals Hlond behandelt zwar die Krise im Verhältnis zwischen Staat und Ethik von einer die ganze Welt überblickenden Warte aus, wählt aber zugleich eine derartige Einstellung, daß die allgemeinen Sätze auf die besonderen Zustände in Polen ein scharfes Licht werfen, und die Nutzanwendung auf die besonderen, konkreten Erscheinungen negativer Natur im polnischen politisch-sozialen Leben sich als logische Forderung ergibt.

Trotz des streng systematischen Aufbaues dieser Kundgebung des Primas ist aus der Architektur des Ganzen das Gedankenelement, das auf das Problem: Ethos und Staat Bezug hat, leicht vom Gerüste zu lösen, das der Gedankenwelt der katholischen Philosophie und derjenigen Doktrinen angehört, welche nur für streng gläubige Katholiken noch lebendig und bindend sein können.

Die ethisch-politische Bedeutung dieses Hirtenbriefes liegt nicht in den spezifisch konfessionellen Ideen und den auch hier betonten kirchenpolitischen Forderungen des Klerus in Polen, sondern in den Gedanken und Weisungen, die von allgemein-menschlicher, überkonfessioneller Richtigkeit sind für jeden Bekenner des wahren Menschentums, ohne Rücksicht darauf, in welcher Kultform seine Ehrfurcht vor dem Göttlichen zum Ausdruck kommt.

In denjenigen Teilen des Hirtenbriefes, die nicht vom alten Streit der katholischen Kirche mit dem Staate widerhallen, sind die idealen Forderungen sehr schön formuliert, die Vernunft und ethisches Empfinden dem Staate stellen und welche die Staaten in ihrem geschichtlichen Werdegange — man lese in der Geschichte nach — leider nur in bedingter Weise erfüllten und in langen Zeiträumen sogar ganz unerfüllt ließen. Die Kirche ist bewunderungswürdig in ihrer Klugheit, mit der sie das Beharrungsvermögen mit der Anpassungsfähigkeit paart. Ihr Verhältnis zum Staat erfuhr mancherlei Wandlungen nach Zeit und Umständen.

Im Hirtenbrief des Kardinals Hlond wendet sie sich scharf gegen die Überhebung des Staates und nimmt die Freiheit des menschlichen Individuums und das Interesse der einzelnen Familie gegen die übertriebenen Ansprüche des modernen Machtstaates in Schutz. Was die Dialektik leisten kann, das leistet sie im Hirtenbrief ausgezeichnet, um den liberalistischen, demokratischen Standpunkt der Freiheit der Persönlichkeit und der Rechte der Persönlichkeit dem Staate gegenüber in ein auf das Autoritätsprinzip basiertes Ideengebäude hineinzumontieren.

Die markigen Sätze, in denen Kardinal Hlond einerseits die eigentliche Aufgabe des Staates und andererseits das, was der Staat nicht tun darf, präzisiert, in denen er mit feierlicher Geste den Staat auf das ethische Gesetz verweist, das über ihm ist und dem er nicht zuletzt in seinem eigenen Interesse Gehorsam schuldet, haben auf alle politischen Kreise einen tiefen Eindruck gemacht.

Diese Sätze wurden als eine an das jetzige Regime in Polen gerichtete Mahnung, somit als eine zeitentsprechende politische Tat verstanden und dementsprechend in der ganzen oppositionellen Presse, die sozialistische nicht ausgenommen, eingehend kommentiert, ungeachtet der im Hirtenbrief gemachten Verwahrung, daß der Katholizismus sich in den Dienst keiner Partei einspannen läßt.

Die Glossen zum Hirtenbrief, die in verschiedenen Oppositionsblättern erschienen, waren auch keineswegs von Ewigkeitsstimmung umweht, sondern betonten den Hinweis auf das Aktuelle, und der **„Kurjer Warszawski“** nahm sogar Anlaß zu einer Anrempelung der deutschen Philosophie, von der die kranken Staatsideen herstammen sollen. Sehr diplomatisch benahm sich die Regierungspresse, die entweder schwieg, oder — wie die **„Gazeta Polska“** — die Worte des Hirtenbriefes als gerade jetzt sehr erwünschtes Wasser für die Mühlen der Regierung begrüßte. Kann man nicht jede Predigt, die sich einigermaßen in der Sphäre des Allgemeinen bewegt, interpretieren und beweisen, daß gerade die jetzige Regierung die idealen Forderungen besser erfüllt, als die alten Parteiregierungen? Wir werden sehen, daß katholische Priester, die mit dem Sanierungsregime solidarisch sind (es gibt immer mehr solcher Priester und das ist auch ein Beweis für die bewunderungswürdige Anpassungsfähigkeit der Kirche an Gegebenheiten), mit dem Betreten der verschlungenen Pfade der Interpretationskunst nicht zögern.

*

Kardinal Hlond geht in seinem gedankenreichen Hirtenbrief von der Feststellung der allgemein bekannten Tatsache aus, daß der Staat als Institution eine schwere Krise durchmacht. „Besitzt die polnische Nation in dieser kritischen Zeit“ — fragt der Primas — „die volle Lehre und ganze Wahrheit über den Staat?“ Der Hirtenbrief hat den Zweck, der Nation zu sagen, „welchen geistigen Inhalt und welche moralische Wahrheit in den polnischen Staat und dessen Politik gegossen werden soll“. Der Primas entwickelt dann die katholische Theorie des Staates und legt die Gebundenheit des Staates an das Moralgesetz u. a. in folgenden Gedankengängen dar:

„Der Staat ist von Gott gegeben, ist aber nicht Gott, ist daher nicht die Quelle des Gewohnheitsrechtes, schafft nicht die Moral und bestimmt nicht deren Normen, sondern schöpft die ethischen Vorschriften und die moralische Verantwortung aus demselben Gesetz, aus dem seine Macht und seine Berechtigungen fließen. Das angeborene moralische Recht und die zehn Gebote verpflichten den Staat in demselben Maße, wie den Einzelmenschen und die Familie.“

„Der Staat hat also **nicht die Macht, unethische Handlungen zu legalisieren,** d. h. das Böse wird nicht dadurch moralisch und erlaubt, daß der Staat es sich zuschulden kommen läßt oder daß man es im Auftrage oder zugunsten des Staates verübt. **Daher sind die Staatsräson und das Wohl des Staates höchstes staatliches Recht nicht unbedingt, sondern innerhalb der Grenzen und bei Beobachtung des Göttlichen Rechtes. Das, was im Verhältnis zu den zehn Geboten böse,** weil Ungerechtigkeit, Lüge, Gewalttätigkeit ist, **bleibt Sünde auch im öffentlichen Leben, in der Monarchie, in der Republik, zur Zeit des Krieges und der Revolution, während der Wahlperiode, in den Parteiverhältnissen.**

Es gibt unter der Sonne keine Macht, der es erlaubt wäre, den Untergebenen Taten, die mit dem Dekalog in Widerstreit sind, anzubefehlen.

Die katholische Moral heißt den Staat gegen List, Intrigue, Gesetzlosigkeit verteidigen, sie wird aber nie das Verbrechen als politische Notwendigkeit anerkennen und keinem unmoralischen Geheiß die Weihe geben.

„Am entschiedensten weist daher die Kirche den Grundsatz zurück, daß die Politik überhaupt außerhalb des Gebietes der Moralgesetze stehe. Zur näheren Begründung dieses Grundsatzes führt der Primas aus: „Denn welche Pein würde das Leben den Völkern bringen, wenn das Moralgesetz aufhören würde, auf staatlichem Gebiete bindend zu sein! Könnten die einer solchen Theorie huldigenden Regierungen an das Gewissen der Bürger im Namen irgend einer moralischen Autorität appellieren? Die Macht würde zum Recht werden,

denn die moralische Leere in der Politik führt immer zur Politik der Gewalt.

„Ein Beweis dafür sind **die Programme mancher politischen Bewegungen in Europa, welche behaupten, daß die Macht und der Erfolg über das Recht entscheiden, daß die Macht denjenigen qualifiziere, der zu regieren habe, daß die Politik Kampf sei und daß die Nationen zum Kampfe zu erziehen seien. Das muß mit einer Katastrophe der Staatlichkeit enden.**

„Der Staat steht nicht außerhalb der Ethik, wie überhaupt nichts über ihr steht. Er ist entweder ethisch, wenn er das göttliche Gesetz achtet und stützt, oder er ist unethisch, wenn er dieses Gesetz vergewaltigt oder vernachlässigt.

„Die staatliche Obergewalt ist souverän . . . sie ist aber nicht allmächtig und auch nicht unbedingt integral. Sie darf daher nicht im willkürlichen Bereiche und nicht in arbitraler Weise ausgeübt werden, sondern im Einklange mit den Zielen und dem Wohle des Staates und darüber hinaus

ist sie durch die angeborenen Rechte der Individuen und Familien, durch die Rechte anderer Staaten und durch die besonderen Berechtigungen der Kirche beschränkt.

Mit besonderer Eindringlichkeit wird das Verhältnis zwischen dem Individuum, dem einzelnen Bürger und dem Staate ins Licht gesetzt.

„Das menschliche Individuum existierte früher als der Staat und besitzt sein angeborenes Recht. Man darf es nicht im staatlichen Organismus streichen, denn der Staat ist nicht Selbstzweck, auch nicht der Zweck des Menschen, sondern **der Zweck und die Bestimmung des Staates ist das Wohl der Individuen,** d. h.

Der Staat ist für die Staatsbürger da und nicht die Staatsbürger für den Staat.

Das Übergeordnetsein des Staates über den Staatsbürger **hat somit seine Grenzen dort, wo die wirklichen Bedürfnisse des Staates und die Notwendigkeiten des allgemeinen Wohles endigen.**

„Man kann also mit dem angeborenen Recht nicht gewisse zeitgenössische Bestrebungen vereinbaren, die Bürger den staatlichen Zwecken völlig unterzuordnen, den Bürgern eine Dienerrolle anzuweisen und **die Staatsoberhoheit auf alle Gebiete des Lebens zu erstrecken. Die Regelung einer jeden Bewegung der Staatsbürger, das Hineinpressen jeder Handlung derselben in staatliche Vorschriften, die Mechanisierung der Bürger in irgend einer globalen und namenlosen Masse ist mit der Menschenwürde und dem Staatsinteresse unvereinbar,** denn es tötet in den Bürgern das gesunde Staatsgefühl. Den Staatsbürger zu einem passiven Zeugen des staatlichen Lebens zu reduzieren, **zu einem Zahler, der keinen Einblick darin hat, was mit dem öffentlichen Gelde geschieht, zu einem Sklaven, der zwangsmäßig an den Staatswagen eingespannt ist, das muß mit einer Niederlage der Staatsidee enden.**

Viel schlimmer ist es, wenn der Staat den Bürgern unerträgliche Lasten auferlegt, wenn er sie feindselig behandelt, wenn er sie unterdrückt,

wenn er sie vermittelst eines terroristischen Systems regiert, wenn er ihnen Ansichten und Überzeugungen aufzwingt, wenn er ins Gebiet des religiösen Glaubens eingreift und den Gewissen Gewalt antut. Es ist ein Verbrechen, die Bürger, ihr Eigentum und ihr Leben als Versuchsmaterial zu unnötigen Verfassungsexperimenten zu verwenden, was um so ungeheuerlicher ist, wenn es sich um den Wunsch handelt, doktrinäre Einbildungen oder **Lebensformen** zu verwirklichen, die der Gesamtheit schädlich und **gegen die menschliche Natur und das Göttliche Gesetz sind,** wie das am krassesten in **Bolschewien** geschieht.

„Nach christlicher Auffassung entsteht der Staat nicht auf den Gräbern der Individuen, sondern besteht aus lebendigen und bewußten Bürgern, als Gemeinschaft, die sich nicht in Gegensatz zu ihren Mitgliedern stellt, sondern zu deren Wohle existiert. Er ist also keine Antithese des Individuums, sondern die Ergänzung seiner privaten Existenz, denn wiewohl die Zugehörigkeit zum Staate eine gewisse Verminderung der persönlichen Freiheit verursacht und gewisse Pflichten auferlegt, gibt sie dem Bürger solche Entwicklungsmöglichkeiten und sichert ihm solche Vorteile, welche außerhalb des Staates für ihn unerreichbar wären . .

„Der Staat muß aber danach streben, seine Interessen mit den Rechten der Bürger ohne Anwendung von Zwang in Einklang zu bringen.

Je weniger man die Freiheit der Bürger beschränkt, desto gesünder ist das Staatswesen,

dessen Grundlagen einerseits die moralische Autorität der Staatsgewalt, andererseits der aus dem staatsbürgerlichen Gefühle fließende Gehorsam und die Mitarbeit sind.

„Der Staat ist weiter verpflichtet, zu den Wohltaten seines Schutzes, seines Schatzes und seiner Institutionen alle Bürger zuzulassen und soll nicht gewissen Gruppen besondere Rücksichten zuteil werden lassen zum Schaden anderer. Die Einteilung der Bürger in bevorrechtete und nicht bevorrechtete, oder, was schlimmer ist, in Bürger mit vollen Rechten und in geduldete, oder rechtlose, ist eine ungesunde und schädliche Erscheinung.“

„Es ist schließlich **nicht Sache des Staates, in der Rolle eines Unternehmers in denjenigen Fällen aufzutreten, in denen ohne Schaden für das staatliche Leben die Unternehmungen in den Händen der Bürger belassen werden können . . .**

„In gewissen Fällen wird der Staat vielleicht, durch die Notwendigkeit bestimmt, eigene Industrieanlagen eröffnen müssen. Aber im allgemeinen ist **der Staat nicht berechtigt, alles aufzusaugen, zu monopolisieren, zu sozialisieren. Dies ist eine irrige und unethische Politik, welche um eines doktrinären Etatismus willen nützliche Privatunternehmungen sowie Verdienst bringende, von den Bürgern und der Volksgemeinschaft geschaffene Institutionen zerstört.“**

Nicht minder energisch wird der Staat an seine Pflichten gegenüber der Familie erinnert.

„Die Familie“

hat ihre unzerstörbaren Daseinsrechte unmittelbar vom Schöpfer. Diese Rechte bilden ein Gebiet, das der Staatsgewalt entzogen ist, die in keiner Sache das Leben und die Gesundheit der Familie schwächen darf, vielmehr ihr besonderen Schutz, zumal in den Fällen einer zahlreichen Nachkommenschaft leihen soll . . . Die Familie hat direkt vom Schöpfer auch **das Recht auf ihre Kinder und die Erziehung ihrer Nachkommenschaft. Auf dieses Recht kann sie nicht verzichten,** denn es ist auch ihre strenge Pflicht und **geht allen Rechten der Gemeinschaft und des Staates voraus, weshalb es keiner Gewalt in der Welt erlaubt ist, dieses Recht zu verletzen.“**

Den namenlosen Verwicklungen und dem ganzen Labyrinth der Widersprüche des internationalen Lebens stellt der Primas das ideale Seinsollende entgegen:

„Trotz ihrer Souveränität ist die oberste Staatsgewalt auf dem internationalen Gebiet durch die Rechte anderer Staaten und durch Rücksichten auf das allgemeine Wohl der Menschheit beschränkt.

Das eigene Interesse entscheidet noch nicht über die Berechtigung dieser oder jener internationalen Beziehung. **Daher hat kein Staat die volle moralische Freiheit in der Wahl der Mittel und der Art und Weise der Regelung seines Verhältnisses zu den anderen Staaten . . .** Auch bei der Abwehr von Unrecht ist im Lichte der christlichen Ethik den Staaten nicht alles erlaubt. Die Teilnahme am internationalen Leben ist eine der wichtigsten und erhabensten staatlichen Funktionen. Doch **das Ziel der internationalen Politik soll nicht nur sein, dem eigenen Staate die entsprechende Stellung in der Völkerfamilie zu sichern, sondern auch das allgemeine Wohl der Völker,** die Übereinstimmung ihrer Angelegenheiten und Interessen, die **Stabilisierung** ihres ruhigen Zusammenlebens und **die herzliche Annäherung im Geiste des gegenseitigen Vertrauens, der Gerechtigkeit und der brüderlichen Liebe.“**

(Fortsetzung folgt.)

Lloyd George appelliert an die Weltvernunft.

London, 5. Mai. „Ich bitte Sie dringend, um der Welt willen, durch die große Presse, die Sie vertreten, einen Appell an die Nationen der Welt zu richten, darauf zu bestehen, daß wir endlich mit Mut, Entschlossenheit und, wenn nötig, mit Kühnheit die schweren Probleme in Angriff nehmen, vor denen wir stehen.“ Mit diesen Worten schloß Lloyd George heute eine Rede, die er auf einem ihm vom Verband der Auslandsjournalisten gegebenen Frühstück hielt.

Lloyd George ging während seines Vortrages auf die augenblickliche dringende Notlage der **Welt** ein und zog einen Vergleich mit der Zeit vor zehn Jahren. **Der Redner** erklärte wörtlich: „Kann irgend jemand mit gutem Gewissen behaupten, daß die Verhältnisse besser sind als damals? Wirtschaftlich und finanziell sind sie jedenfalls schlimmer. Über 20 Millionen Arbeitslose! Länder, die damals wie Felsen standen, wanken! Ein Moratorium steht zwischen vielen Ländern, großen und kleinen! Handelsbehinderungen, Zollschranken, Kontingentierungen, Währungsbestimmungen, die den internationalen Handel erdrosseln und ihm allmählich den Lebensatem rauben!“

Nach einem Rückblick auf seine und Briands vergeblichen Versuche vor mehr als zehn Jahren, unter Teilnahme der Vereinigten Staaten eine Konferenz zustande zu bringen, auf der die Hindernisse für den europäischen Frieden, nämlich Schulden, Reparationen, die Behandlung der Minderheiten und Abrüstung, erledigt werden sollten, rief Lloyd George aus: „Vor zehn Jahren war es zu früh für den gesunden Menschenverstand, um sich durchzusetzen — ich frage mich, ob es jetzt, zehn Jahre danach, nicht zu spät ist.“

Kleine Rundschau.

„Graf Zeppelin“ wieder auf der Heimreise.

Hamburg, 7. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonnabend um 2.20 Uhr in Pernambuco zum Rückflug nach Friedrichshafen gestartet.

Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenspiegel der Woche.

Es vergeht kaum eine Woche, in der im Bereich der Weltwirtschaft nicht irgendwelche Vorgänge auftauchen würden, die oft in überraschender Weise in die Einwicklung eingreifen. Sie beweisen, daß die Krankheitskeime weit tiefer sitzen, als allgemein angenommen wird, und daß die periodisch auftretenden Erschütterungen nur äußere Auswirkungen einer inneren ungesunden Gärung der Weltwirtschaft sind. Seitdem der erste Anstoß im Vorjahre bei der Credit-Anstalt in Wien erfolgte, Deutschland, England und das übrige Europa erfaßte, wiederholt sich in kurzen Abständen die gleiche Erscheinung: Zusammenbruch. Es war klar, daß die Kreugerkrise, einer der großangelegtesten Schwindel aller Zeiten, Folgen zeitigen würde, von deren wirtschaftlichen Zusammenhängen man bei den bekannten Arbeitsmethoden Kreugers kaum eine Ahnung haben konnte. Wenn in letzter Zeit die Gerüchte um vorhandene Schwierigkeiten im Weltkonzern der „Royal Dutch" nicht verstummen wollten, dann waren diese nur in einen organischen Zusammenhang mit den Kreuger-Vorgängen zu bringen.

Fast wie aus einer natürlichen Folge heraus hat in der Berichtswoche die amerikanische Goldboroughs Bill die internationalen Börsen beeinträchtigt. Die Nachricht, daß das Repräsentantenhaus die gesetzmäßige Entwertung des Dollar auf dem Durchschnittsniveau von 1921—1929 vornehmen will, um in der Kreditauswertungspolitik zunächst den Notenumlauf erhöhen zu können, hat im ersten Ansturm Glauben gefunden und Bestürzung hervorgerufen. Die wirtschaftlichen Folgen dieses Schrittes sind so vielfältig, daß sie alle im Augenblick gar nicht erfaßt werden können. Zunächst setzte an den Börsenplätzen der Welt eine Abschwächung des Dollars ein, die durch die Spekulation noch genährt wurde. In diese Stimmung kam jedoch bald ein realer Zug, der eine Kursbefestigung des Dollars brachte, wenn auch eine merkliche Schwäche des Dollars auch nicht ganz überwunden werden konnte. Man sieht der Entwicklung der amerikanischen Währung unklarer als je entgegen, wenn auch die Hoffnung vorhanden ist, daß der Senat dieses Gesetz einer gründlichen wirtschafts- und finanzpolitischen Analyse unterziehen wird und daß im Notfalle Präsident Hoover sein Veto einlegen wird.

Das amerikanische Währungsexperiment hat in der Öffentlichkeit konsternierend gewirkt. Seine unselige Wirkung ist vor allen Dingen in psychologischer Hinsicht zu suchen, da nach den Währungserschütterungen der letzten Monate die amerikanische Währung wenigstens als ein einziger Maßstab am Weltwirtschaftsmarkte galt. Die Staatshaushaltsschwierigkeiten, die Arbeitslosigkeit und der Auftragsmangel in Amerika haben bereits seit längerer Zeit Skepsis gegenüber dem Dollar verursacht. Sollte es nicht zur Ausführung der Goldboroughs Bill kommen, dann bleibt die Vertrauenserschütterung — das Grundübel der permanenten Krise — als größtes Hindernis zurück.

Im übrigen war an allen großen Börsenplätzen eine abwartende Haltung wahrnehmbar. In London lag das Pfund am Devisenmarkt fest. Die Effektenbörse hat gegenüber der Vorwoche sogar eine Belebung erfahren, die in einer Befestigung der britischen festverzinslichen Werte ihren Ausdruck fand. Deutsche Werte lagen im allgemeinen unverändert. 7proz. Dawesanleihe notierte 65, 5½proz. Young-Anleihe 47½.

Auch Paris lag fest. Die Kurse namentlich für Renten und Staatspapiere erholten sich kräftig. Die bevorstehenden Stichwahlen zu den Kammerwahlen bringen noch eine große Zurückhaltung und abwartende Tendenz. Am Devisenmarkt blieben die Kurse unverändert, wenn der Dollar auch vorübergehend stark nachgab. Zürich lag gegenüber Paris wesentlich matter.

Am deutschen Markte gab es keine wesentlichen Anregungen. Die Haltung von Newyork kam am deutschen Markte stark zur Geltung. Der Rentenmarkt lag fest und fand starke Beachtung. Die Kurse am Devisenmarkt schwankten. Nach der Befestigung des Dollars mußten auch die Notierungen der übrigen Valuten hinaufgesetzt werden.

Am polnischen Devisenmarkt war die Haltung uneinheitlich. Gegen Wochenschluß drang die feste Haltung jedoch durch. Die erwarteten großen Realisationen im Dollar nsid nicht eingetreten. Der Markt der festverzinslichen Werte lag fest. Matt dagegen lag der Pfandbriefmarkt. Am Aktienmarkt gab es nur geringe Umsätze. Bank Polski-Aktien notierten durchschnittlich 74.

Vermehrter Notenumlauf.

Ausweis der Bank Polski p. April-Ultimo.

Aktiva:	30. 4. 32	20. 4. 32
Gold in Barren und Münzen . .	448 772 061.13	448 721 312.18
Gold in Barren und Münzen im Auslande	125 542 333.38	125 542 333.38
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	40 837 713.31	51 409 394.80
b) andere	117 290 340.43	115 840 665.30
Silber- und Scheidemünzen . .	50 987 985.69	50 963 471.52
Wechsel	632 897 122.44	603 880 752.85
Lombardforderungen	117 033 821.75	112 837 505.53
Effekten für eigene Rechnung . .	13 218 692.55	13 235 887.87
Effektenreserve	92 556 209.38	92 556 209.38
Schulden des Staatsschatzes . .	50 000 000.—	50 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	135 555 768.09	137 143 999.54
	1 844 692 048.15	1 822 131 532.35
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	6 790 082.77	6 553 457.45
b) Restliche Girorechnung . . .	99 418 586.74	165 379 089.06
c) Konto für Silbereinkauf . .	—.—	—.—
d) Staatlicher Kreditfonds . .	—.—	—.—
e) Verschiedene Verpflichtungen	22 989 124.14	21 003 458.32
Notenumlauf	1 147 501 210.—	1 057 576 020.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	303 993 044.50	307 619 507.52
	1 844 692 048.15	1 822 131 532.35

Eine nennenswerte Veränderung hat sich im Ausweis der Bank Polski nicht ergeben. Das Frühjahrsgeschäft hat eine saisonmäßige Belebung gebracht, die allerdings immer noch in den engsten Grenzen bleibt. Demzufolge ist auch eine kleine Kreditausweitung bei der Bank Polski eingetreten. Rein buchmäßig ergibt sich, daß der Goldbestand um 51 000 auf 547,3 Mill. zugenommen hat. Der Bestand der deckungsfähigen Devisen ist um 10,5 Mill. auf 40,8 Mill. Złoty zurückgegangen, während die nicht deckungsfähigen Devisen eine Zunahme um 1,4 auf 117,2 Mill. Złoty erfuhren. Die Höhe des Wechselportefeuilles beträgt 632,9 Mill. Złoty und ist somit um 29 Millionen größer geworden. Das Lombardkonto weist eine Zunahme von 4,1 auf 117 Mill. Złoty auf. Auf der Seite der Passiva sind die sofort fälligen Verpflichtungen um 63,7 Mill. auf 129,1 Mill. Złoty zurückgegangen. In den Verkehr sind 89,9 Mill. Złoty abgeflossen, der Notenumlauf beträgt demnach 1147,5 Mill. Złoty.

Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen sind mit Gold zu 44,98 Prozent gedeckt (14,98 Prozent über dem gesetzmäßigen Minimum). Die Gold-Devisendeckung dieser Positionen beträgt 48,18 Prozent (8,18 Prozent über dem gesetzmäßigen Minimum). Die Golddeckung des Notenumlaufes beträgt 50,05 Proz.

Vorbereitungen für den Holzexport in Gdingen

☍ Unter der Firma „Drewnoport" ist in Gdingen die erste Gesellschaft entstanden, deren ausschließlicher Zweck der Umschlag von Hölzern sein wird. Das neue Unternehmen ist, wie wir erfahren, von zwei privaten polnischen Speditionsfirmen ins Leben gerufen worden, die seit langem in Gdingen ihr Tätigkeitsfeld und an der Ausarbeitung von Handelsgebräuchen starken Anteil genommen haben.

Jeder Hafen hat bekanntlich seine speziellen Usancen, die in hohem Maße von den örtlichen Bedingungen abhängig sind.

Für den Holzumschlag in Gdingen sind neue spezifische Usancen in Bearbeitung, die, wie man annimmt, erheblich von den Danziger Handelsgebräuchen abweichen werden, weil die Umschlagsbedingungen gänzlich verschiedene (teurer) sind. Wie wir weiter erfahren, ist die neue Firma „Drewnoport" bereits mit der polnischen Landeswirtschaftsbank, die für die Organisierung des polnischen Holzexports in Gdingen auf breiter Grundlage weitgehendes Interesse bekundet, in enge Verbindung getreten.

Die Entwicklung des kurzfristigen Kreditwesens.

o. Die Verschärfung der Wirtschaftskrisis hat im vergangenen Jahr eine außerordentlich starke Einschränkung des kurzfristigen Kreditwesens mit sich gebracht. Die ungewöhnlich starke Entwicklung der kurzfristigen Kredite in den Jahren 1927 und 1928, wo die Summe dieser Kredite sich von einem Jahr auf das andere verdoppelte, wurde bereits im Jahre 1929 durch die Entwicklung der Wirtschaftslage gehemmt. Im Jahre 1930 sind die kurzfristigen Kredite nicht mehr gestiegen, sondern sogar um einen wenn auch verhältnismäßig sehr geringen Betrag gesunken. Im Jahre 1931 begannen sie zu Anfang des Jahres stark zu fallen, und ihr stärkster Rückgang ist im zweiten und dritten Vierteljahr zu verzeichnen. Am Schluß des Jahres 1931 waren die kurzfristigen Kredite wieder auf denselben Stand gesunken, auf dem sie sich im ersten Halbjahr des Jahres 1928 befanden.

Die Abschwächung des Entwicklungstempos der kurzfristigen Kredite und ihr späterer Rückgang ging zunächst Hand in Hand mit dem Rückgang des Kreditbedarfes zu wirtschaftlichen Zwecken im Zusammenhang mit der fortschreitenden Wirtschaftsdepression und dem Rückgang des Ausmaßes von Produktion und Umsatz. Diese Entwicklung führte dazu, daß sich bereits Anzeichen einer Entspannung auf dem Geldkreditmarkt bemerkbar machten, als die Vorgänge auf den mitteleuropäischen Märkten und später unter dem Einfluß dieser Vorgänge auch die auf dem englischen und den mit ihm verbundenen Märkten eine völlige Umkehrung der Lage verursachten. Einen direkten Einfluß auf den polnischen Geldmarkt haben diese Vorgänge nicht gehabt, sie hinterließen aber starke mittelbare Einwirkungen. Diese mittelbaren Einwirkungen äußerten sich vor allem in der Hervorrufung einer gewissen Unruhe, der Nervosität der Einleger und in dem außerordentlich starken Abfluß ausländischer Kredite und Einlagen, da die ausländischen Gläubiger gezwungen waren, ihre Außenstände möglichst schnell einzuziehen. Der Abfluß fremder Kapitalien aus den polnischen Kreditinstituten, der unter dem Einfluß dieser Auswirkungen der Unruhe auf dem internationalen Geldmarkt erfolgte, hauptsächlich der Abfluß von Geldern aus den Privatbanken, zwang zu einer Kreditdeflation. Die noch zu Anfang des Jahres 1931 sich ankündigende Flüssigkeit des Geldmarktes machte daher einer gefährlichen Spannung Platz. Die Politik von Kreditrestriktionen wurde in erster Linie durch die von dem Einlagenabfluß besonders betroffenen Privatbanken angewandt, während die Emissionsbank und die Staatsbanken im allgemeinen ihre Kredittätigkeit vergrößerten, da sie gezwungen waren, den bedrohten Zweigen der Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen. Eine kleine Besserung war im letzten Vierteljahr des abgelaufenen Jahres zu verzeichnen. Gleichzeitig mit der Entspannung auf dem Gebiet der Einlagen machte sich auch eine Abschwächung der Kreditdeflation bemerkbar. Es spielten wieder mehr konjunkturale Faktoren bei der Gestaltung der Lage auf dem Geldmarkt eine Rolle, während psychologische Momente und Reaktionen mehr in den Hintergrund rückten.

Zahlenmäßig stellt sich das kurzfristige Kreditwesen in den letzten Jahren wie folgt dar: Vom Jahre 1927 bis zum Jahre 1928 stiegen die kurzfristigen Kredite von 1 330 800 000 Złoty auf 2 548 000 000 Złoty; im Jahre 1929 war das Steigen bereits schwächer und die Summe der kurzfristigen Kredite erhöhte sich auf 2 769 200 000 Złoty 1930 ging sie um ein geringes auf 2 759 300 000 Złoty herunter. Das Sinken im ersten Vierteljahr 1931 war bereits erheblich und die Summe der kurzfristigen Kredite betrug 2 610 500 000 Złoty, im zweiten und dritten Vierteljahr ist der Sturzungewöhnlich stark und verringerte die Kredite auf 2 242 600 000 Złoty, im vierten Vierteljahr ist der Rückgang weniger scharf, aber immerhin noch sehr erheblich und bringt eine Verringerung auf 2 134 200 000 Złoty. Die vorstehend angegebene Gesamtsumme der kurzfristigen Kredite bezieht sich auf die Kredite aller Finanzunternehmen, die überhaupt in Betracht kommen, also: die Emissionsbank, die Staatsbanken, die Kommunalbanken und die Privatbanken. Lediglich die Sparkassen und Kreditgenossenschaften sind nicht mit einbegriffen.

Wenn man berücksichtigt, daß den Berechnungen des statistischen Hauptamtes zufolge in den vorstehend angeführten Finanzunternehmen im vergangenen Jahr der Rückgang der Einlagen sich auf 321 600 000 Złoty belief, so erweist sich, daß das Sinken der kurzfristigen Kredite fast doppelt so stark war, wie das Sinken der Einlagen. Jedoch ist dabei in Betracht zu ziehen, daß beim Sinken der Einlagen nicht die Einlagen des Staatsschatzes und die ausländischen Einlagen berücksichtigt worden sind.

Im vierten Vierteljahr 1931 war der Rückgang der kurzfristigen Kredite, wie schon erwähnt, erheblich schwächer, als in den vorhergehenden Vierteljahren, machte aber dennoch Fortschritte, obwohl sich die Einlagen bereits erhöhten. Der Kreditrückgang betraf alle Kreditunternehmen, mit Ausnahme der Emissionsbank, wo der Kredit sich um 8 Prozent vergrößerte. Es war dieses das Ergebnis des vergrößerten Druckes auf die Bank Polski im Zusammenhang mit dem steigenden Saisonbedarf, der in allen unteren Bankunternehmen des Landes nicht befriedigt werden konnte. Am stärksten war der Kreditrückgang in der staatlichen Landwirtschaftsbank, wo er etwa 17 Prozent betrug. In den Kommunalbanken gingen die Kredite um etwa 13 Prozent zurück, in der Postsparkasse um etwa 12 Prozent, in den Privatbanken um etwa 11 Prozent und um etwa ebensoviel in der Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Der geringste Rückgang war in der Landeswirtschaftsbank mit etwa 8 Prozent zu verzeichnen. Die Verteilung der Kredite auf die einzelnen Kreditunternehmen zeigt folgende Aufstellung (in Millionen Złoty):

	31. 12. 30	30. 9. 31	31. 12. 31
Insgesamt	2759,3	2242,6	2134,2
Aktienbanken	1453,0	975,5	866,5
davon Zweigstellen ausl. Banken	194,2	129,9	116,3
Staatsbanken	462,7	451,8	396,5
Landeswirtschaftsbank	236,4	238,9	219,5
Landwirtschaftsbank	213,5	190,9	157,7
Postsparkasse	15,8	22,0	19,3
Bank Polski	758,3	737,3	796,4
Kommunalbanken	56,7	55,5	54,8
Zentralkasse der landw. Genossenschaften	25,6	22,5	20,0

Die Entwicklung der einzelnen Arten der kurzfristigen Kredite zeigt folgende Aufstellung (in Millionen Złoty):

	31. 12. 30	30. 9. 31	31. 12. 31
Wechseldiskont u. Wechseldarlehen	1336,0	1055,6	1001,0
Offener Kredit	1089,4	839,3	788,4
Termindarlehen	212,4	211,7	193,1
Durch Wertpapiere gesich. Darlehen	95,5	111,4	133,2
Warendarlehen	26,5	24,6	18,5

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß der Rückgang der kurzfristigen Kredite im Jahre 1931 in erster Linie den offenen Kredit betroffen hat, wo sich die Summe um etwa 28 Prozent verringerte. Weiterhin ging der Wechselkredit um 25 Prozent zurück und der Warenkredit um etwa 30 Prozent, der letztere spielte aber eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle. Die Termindarlehen weisen einen verhältnismäßig geringen Rückgang auf, die Pfanddarlehen weisen ein Anwachsen auf. Die Diskontkredite bildeten Ende 1931 etwa 47 Prozent der gesamten kurzfristigen Kreditsumme. Bei der Position des Wechseldiskonts bilden in der Aufstellung der Kredite für den Ultimo des abgelaufenen Jahres etwa 67 Prozent die Diskontkredite bei der Bank Polski, und etwa 23 Prozent die Diskontkredite bei den Aktienbanken. Bei der Position des offenen Kredites bilden etwa 78 Prozent die Kredite der Aktienbanken. Bei der Position der Termindarlehen bilden 52 Prozent die Darlehen der Staatlichen Landwirtschaftsbank und bei der Position der Pfanddarlehen etwa 95 Prozent die Darlehen der Bank Polski.

Die Lage in der polnischen Eisen- und Metallwarenbranche.

☍ Die Senkung der Eisenpreise durch das polnische Eisenhüttensyndikat um 10 Prozent hat sich nunmehr auch im Großhandel ausgewirkt. Die Preissenkung dürfte sich weiter auf Draht, Nägel, Zinkblech und Metallbeschläge für Türen und Fenster ausdehnen.

In der Nagel- und Drahtindustrie ist in Anbetracht der Bausaison eine gewisse Belebung der Produktion eingetreten. Schwieriger ist die Lage des Metall- und Eisenhandels. Sollte die Belebung im Baugewerbe weiter so gering bleiben, wird mit einer ganzen Anzahl von Konkursen solcher Handelsfirmen gerechnet.

Die metallverarbeitende Industrie in Polen arbeitet vorwiegend nur zwei bis drei Tage wöchentlich. Die Umsätze in der Schrauben- und Nietenindustrie, sowie in der Industrie für schmiedeeiserne und Blechwaren erreichen kaum ein Drittel derjenigen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Etwas günstiger ist die Absatzlage in der Branche für Schlösser, Beschläge usw., da seit März d. J. größere Bestellungen einlaufen. Auch die Walzwerke in einigen Bezirken weisen einen zufriedenstellenden Auftragsstand auf und arbeiten teilweise in zwei Schichten. Über verstärkten Auftragseingang wird auch aus der Branche für Messing- und Bronzewaren berichtet.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 9. Mai auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½% der Lombardsatz 8½%.

Der Złoty am 7. Mai. Danzig: Ueberweisung 57 19 bis 57,30, bar 57,21—57,32, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,00—47,40, Prag: Ueberweisung 377,87-379,87, Zürich: Ueberweisung 57,40, London: Ueberweisung 32,75.

Warschauer Börse vom 7. Mai. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 125,15, 125,46 — 124,84, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 174,85, 175,28 — 174,42, Helsingfors —, Spanien —, Holland 361,25, 362,15 — 360,35, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 32,80, 32,96 — 32,64, Newyork (Kabel) 8,902, 8,922 — 8,882, Oslo —, Paris 35,13, 35,22 — 35,04, Prag 26,38, 26,44 — 26,32, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 174,25, 174,68 — 173,82, Tallin —, Wien —, Italien —.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,10.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 7. Mai Geld	In Reichsmark 7. Mai Brief	In Reichsmark 6. Mai Geld	In Reichsmark 6. Mai Brief
3%	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
3%	1 England	15.45	15.49	15.45	15.49
2.5%	100 Holland	170.93	171.27	170.93	171.87
9%	1 Argentinien . . .	1.018	1.022	1.008	1.012
5%	100 Norwegen . . .	78.52	78.68	78.22	78.38
5%	100 Dänemark . . .	84.42	84.58	84.62	84.78
6.5%	100 Island	69.43	69.57	69.43	69.57
5%	100 Schweden . . .	78.92	79.08	77.82	77.98
3.5%	100 Belgien	59.09	59.21	59.09	59.21
5%	100 Italien	21.70	21.74	21.70	21.74
2.5%	100 Frankreich . . .	16.61	16.65	16.61	16.65
2%	100 Schweiz	82.22	82.38	82.17	82.33
6.5%	100 Spanien	33.57	33.63	33.57	33.63
—	1 Brasilien	0.299	0.301	0.294	0.296
5.84%	1 Japan	1.369	1.371	1.389	1.391
—	1 Kanada	3.766	3.774	3.766	3.774
—	1 Uruguay	1.848	1.852	1.848	1.852
5%	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.565	12.485
6.5%	100 Finnland . . .	7.123	7.137	7.123	7.137
5.5%	100 Estland	109.39	109.61	109.39	109.61
6%	100 Lettland . . .	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5%	100 Portugal . . .	14.09	14.11	14.14	14.16
9.5%	100 Bulgarien . . .	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5%	100 Jugoslawien . .	7.423	7.437	7.423	7.437
7%	100 Oesterreich . . .	51.95	52.05	51.95	52.05
7%	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
5%	100 Danzig	82.77	82.93	82.77	82.93
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11%	100 Griechenland .	2.947	2.943	2.997	3.003
—	1 Kairo	15.87	15.91	15.87	15.91
7%	100 Rumänien . . .	2.522	2.528	2.522	2.528
—	Warschau	47.00	47.40	47.00	47.40

Züricher Börse vom 7. Mai. (Amtlich.) Warschau 57,40, Paris 20,17½, London 18,76, Newyork 5,11¼, Belgien 71,87½, Italien 26,40, Spanien 40,60, Amsterdam 207,60, Berlin 121,90, Wien —, Stockholm 96,20, Oslo 95,20, Kopenhagen 102,50, Sofia 3,71, Prag 15,16, Budapest —, Belgrad 9,05, Athen 3,50, Konstantinopel 2,47, Bukarest 3,07, Helsingfors 8,70, Buenos Aires 1,24, Japan 1,66.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 32,44 Zł., 100 Schweizer Franken 173,57 Zł., 100 franz. Franken 34,99 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 174,17 Zł., tschech. Krone 26,22 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 7. Mai. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 37 G. (37), 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 65—64,50 B. (65), Amortis.-Br. 59—58 + (59), 6proz. Roggenbr. der Pos. Landschaft 14,75—15 + (14—14,25), Invest.-Anl. 83 G. (83). Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 157 to 28.75

Richtpreise:

Weizen	29.75—30.00	Sommerwicke . .	21.50—23.50
Roggen	28.50—28.75	Blaue Lupinen . .	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg .	22.25—23.25	Gelbe Lupinen . .	14.00—15.00
Gerste 68 kg . .	23.25—24.25	Seradella	—.—
Braugerste . . .	25.00—26.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	22.75—23.25	Senf	30.00—35.00
Roggenmehl (65%)	42.25—43.25	Roggenstroh, lose .	—.—
Weizenmehl (65%)	44.25—46.25	Roggenstroh, gepr. .	—.—
Weizenkleie . . .	16.50—17.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	17.50—18.50	Heu, gepreßt . . .	—.—
Roggenkleie . . .	18.75—19.00	Netzeheu	—.—
Raps	—.—	Leinkuchen 36—38%	26.00—28.00
Peluschken . . .	25.00—27.00	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen . . .	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.50—20.50
Viktoriaerbsen . .	23.00—26.00		
Folgererbsen . . .	32.00—36.00		

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 225 to, Weizen 540 to, Gerste 15 to, Hafer 15 to, Roggenmehl 148,3 to, Weizenmehl 87,7 to, Roggenkleie 27,5 to, Weizenkleie 27,5 to, Hafergrütze 3300 kg.

Danziger Getreidebörse vom 7. Mai. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., 17,25, 128 Pfd. 16,90, Roggen 16,90, Braugerste 14,50—15,50, Futtergerste 14,20—14,50, Hafer 14,30—14,50, Viktoria-Erbsen 14,00—18,00, grüne Erbsen 20,00—25,00, Roggenkleie 11,00, Weizenkleie 11,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage bleibt für Weizen und Roggen weiterhin fest. Gerste dagegen schwächer.

Mai-Lieferung.

Weizenmehl, alt 28,00 G., 60% Roggenmehl 26,50 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 7. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 77—76 Kg., 276,00—278,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 200,00—202,00, Braugerste 187,00—194,00, Futter- und Industriegerste 179,00—186,00, Hafer, märk. 164,00—169,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 33,10—36,60, Roggenmehl 25,80—27,60, Weizenkleie 11,60—11,90, Roggenkleie 9,75—10,25, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,00—11,50, Lupinen, gelbe 14,00 bis 15,50, Serradella 28,00—34,00, Leinkuchen 10,70, Trockenschnitzel 9,10, Soya-Extraktionsschrot 11,30, Kartoffelflocken —,—.

Materialienmarkt.

Bromberg, 7. Mai. Wollnotierungen. Großhandelspreise loko Verladestation Bromberg für 50 Kg. in Złoty: Ungereinigte Einheitswolle „Merino I" 90—110, II. Qual. 80—95, III. Qual. 40—65. Die Preise erholten sich um ca. 20 Prozent. Das Angebot war schwach.

Die Notierungen der Posener Viehbörse können wir aus rein technischen Gründen am gleichen Tage nicht bringen. Der Posener Sender gibt die Notierungen zur schnellen Orientierung aber an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, also wenige Minuten nach Schluß der Börse, bekannt.